JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY . AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

Spendenausweis 1. Januar bis 30. April 1939:

Aarau: Moritz Dreifuß Fr. 10.—. **Arosa:** Hotel Metropol 6.50, B. Lewin 10.—.

Basel: J. Dreyfuß-Brodsky 200.—, Dr. Eugen Kaufmann 20.—, David Brunschwig 20.—, Wwe. C. Ditisheim-Weil 20.—, Schweiz. Israel. Emanzipationsstiftung 300.—, Rob. Heß-Dreifus 25.—, Geschw. Ebstein, Jahrzeitspende 20.—, Lieblich-Gondin 25.—, R. Loeb, anl. Ableben seiner Mutter 20.—, Silvain Bloch 20.—, Bloch-Hauser 10.—, J. Kimche 10.—, Robert Kaller 20.—, Trauerfamilie Epstein 50.—, Scheps-Hofmann 25.—, Wwe. Meyer-Levy, anl. Jahrzeit 100.—, Dr. Alfred Bloch 50.—, A. Levy-Mohr 20.—.

Bern: Herr und Frau Michel Weil 20.—, Frau Jules Wahl 10.—, E. Kämpf-Half 10.—, J. Bloch-Wertheimer 20.—, Verlobung Raas-Dreifuß, Teilerlös von Benschen 30.—, Dr. med. Ch. Abelin 20.—. — **Bülach:** Sig. Gideon 40.—. — **La Chaux-de-Fonds:** Theo Ditisheim 5.—. — **Chur:** J. Weil. — **Davos:** Dr. Galinsky 2.—, Rosenblatt, Harburger, Bollag 3.50, Hönlein 5.—, Dr. Galinsky 2.—, M. Guttmann 5.—, Léon Kunstenaar 10.—, Dr. Galinsky 3.—. — **Delémont:** Fam. Is. Levy-Bernard 16.50. — **Derendingen:** L. Picard 10.—. — **Genf:** B. Dachomson 20.—. — **Kaiserstuhl:** Frau Selma Wolf, zum Andenken an ihre sel. Schwester 100.—. — **Kirchberg:** J. Weil-Walch 30.—. — **Lausanne:** Josefowitz 25.—, Dr. Lehmann 2.—. — **Lengnau:** Durch D. Braunschweig, Thoraspenden 8.50. — **Liestal:** Isr. Gemeinde 65.—. — **Lugano:** J. Banin 4.—, Büchsenleerung Hotel Kempler 12.—. — **Luzern:** Jakob Erlanger 25.—, B. Dokow: Spenden Luzern 25.50. — **Kreuzlingen:** Trauerfamilie Lyon 20.—. — **Morges:** N. N. 10.— — **Murten:** Benjamin Levy 10.—. — **Ober-Endingen:** Dr. W. Dreifuß z. Zt. New-York, anl. Jahrzeit seines sel. Vaters 25.—. — **St. Gallen:** Karl Weiß 25.—. — **Schaffhausen:** Albert Gideon 10.—, Sig. A. und L. Gidion, Jahrzeitspende 30.—. — **Olten:** E. Bloch-Weil 5.—. — **Weinfelden:** Leo Gidion 30.—.

Zürich: Geschw. Guggenheim 20.—, Leo Ortlieb 20.—, Kegelklub «alle Neun» 50.—, J. Kahn, z. Zt. Zch., 5.—, J. Felder 10. —, M. Kohn 20.—, Max Lang 1.—, Hugo Kahn 1.—, Karl Weil 10.—, Camille Lang 10.—, J. Ettlinger 20.—, M. Lang 2.—, Samuel Kahn 1.—, J. Ettlinger 2.—, Max Kahn 10.—, David Weil 10.—, Dr. Mugtan 5.—, Max Schmeidler 10.—, Frau Helene Guggenheim 20.—, H. Korolnik 10.—, Emile Guggenheim-Neuburger 20.—, Robert Heim 50.—, Alexis Meyer 10.—, Oskar Gutmann 10.—, M. van Kollem 3.—, M. Guggenheim-Gidion 10.—, Fritz Bloch 20.—, J. Wertheimer 100.—, N. N. einer Damengesellschaft 50.—, F. Guggenheimer 10.—, Gaston Lang 10.—, Sam. Rosenzweig —.50, Hans Bollag 5.—, T. Aktuaryus 10.—, Sam. Kahn 2.—, Jos. Binder 5.—, J. Weil-Guggenheim 50.—, Jakob Gut 18.—, J. Crasonsky 2.—, Bollag-Dreifuß 50.—, L. Bernheim 10.—, Ch. Bloch-Brandeis, Teilerlös Benschen Hochzeit Katz-Bloch 50.—, Silvain Bollag anläßlich Jahrzeit s. sel. Vaters 20.—, Louis Dreifuß 5.—, Max Meyer, Hirslanden 100.—, Albert Weil 10.—, Louis Weil-Bloch 10.—, Rich. Goldsand 5.—, Max Brandeis 10.—, Leo Dreifuß 10.—, L. Jakubowitsch 10.—, Fanny Goldschmidt 20.—, Emil Brandeis 10.—, Dr. J. Katz 10.—, M. Brickner 35.—, T. Bickert 20.—, H. Hayum 30.—, J. Lippmann 50.—, N. N. Thoraspende 5.—, Felix Meyerstein 20.—, Otto Sonn 10.—, Dr. Erich Marx 5.—, Julius Reiß 18.—, Oskar Reiß 2.—, Jules Lang 18.—, S. Rosenblatt 1.—, Max Lang 5.—, E. Herzfeld 10.—, Bloch-Braun 10.—, Augsburger 5.—, Louise Pollag 4.—, T. Aktuaryus 5.—, S. Marx 5.—, Jules Heim 25.—, A. Heim 50.—, Rabb. Dr. Littmann 5.—, Willi Dreifuß 10.—, Henry Heim 20.—, A. Luto-Landau 5.—, M. Levy 20.—, Piwko-Aidler anl. Verlobung 20.—, Gustav Bernheim 10.—, Frau Weil-Mayer 5.—, Gebr. Bär 500.—, Reiskin 3.—, Hugo Wolf 10.—.

Büchsenleerung: M. Wyler- Schmoll 3.15, Dr. Hans Wyler 5.—, Dr. Hugo Wyler 2.—, S. Guggenheim-Wyler 5.—, D. Weiß 5.—, Weil-Rein 30.66, Roedelsheimer H. 5.—, E. Stiebel 12.07, Rich. Goldsand 3.—.

Amsterdam: N. V. Nord Europ. Erst- und Pyriet 58.95, Verein «Israel» 116.25.

Buenos-Aires: Julio Bollag-Sommer 500.—.

London: J. David 20.—.

Alle diese Spenden verdanken wir unseren Gönnern herzlichst und bitten, uns das bisher erwiesene Wohlwollen auch für die Zukunft bewahren zu wollen.

Postscheck-Konto VIII 4841. Der Vorstand.

Vergessen Sie nicht,

den fälligen Abonnementsbetrag

zu bezahlen. Ueberweisen Sie bitte noch heute die fällige Summe per Postcheck an die Jüd. Presszentrale Zürich, Konto VIII 5166.

22. Jahrgang
Nr. 1037

12. Mai 1939

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE   JEWISH PRESS AGENCY

Unabhängiges jüdisches Informations-Organ.

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20. Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.— Office in New York: 1776 Broadway - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Gesunde Politik und gesunde Ethik.

Jüdische Menschen sind etwas mißtrauisch geworden gegen alles, was aus England zu ihnen dringt. Allzu lebhaft ist in ihnen die Erinnerung an das, was ihnen im letzten Jahre an Enttäuschungen von dort gekommen ist. Gleich viel, um welches der beiden lebenswichtigen Probleme es sich handelt, die das jüdische Leben von heute beschatten — Palästina und die Flüchtlingsfrage. Gewiß, an schönen, von Ethik erfüllten Worten hat es niemals gefehlt. Wir denken an die schönen Reden, mit denen das Londoner Flüchtlings-Komitee nicht gespart hat. Erst in diesen Tagen wieder hat sein Vorsitzender, Lord Winterton, eine seiner nun schon etwas alltäglich gewordenen Reden gehalten, die über den völligen Bankrott dieser mit so viel Hoffnungen begrüßten Aktion nicht hinwegtäuschen konnte.

Vorläufig wären die Aufnahme-Länder noch nicht da und auch nicht die deutsche Mitarbeit, die unentbehrlich sei. Wenn diese letztere als ein entscheidender Faktor angesehen wird, dann bedeutet das eine Vertagung der Lösung bis zum Ende des tausendjährigen Reiches und das dürfte immerhin noch keine Frage von morgen sein. Dem englischen Lord darf man also wohl mit gutem Gewissen entgegenhalten: Du sprichst vergebens viel, um zu versagen, der andere hört von allem nur das «Nein», — wobei das Wort «versagen» sogar im doppelten Sinne verwendbar ist.

Wenn trotzdem die Rede Lord Wintertons nicht jene aufreizende Wirkung hat, die ihr eigentlich innewohnen müßte, so deshalb, weil immerhin auch andere Töne aus England zu uns herüber dringen. Dieser Tage hat ein englischer Staatsmann, in dessen Adern offenbar warmes Menschenblut strömt und nicht kalte Bürokratentinte, einen Aufsatz veröffentlicht: «Bin ich der Hüter meines Bruders?», der ohne das Evian-Komitee nur zu erwähnen, eine denkbar schwere Anklage gegen dessen Untätigkeit darstellt. Duff Cooper, der frühere Erste Lord der Admiralität, zeigt in einer Weise, die an die edelsten Traditionen Englands erinnert, das Problem jener hunderttausende heimatloser Menschen auf, deren «Verbrechen es ist, in ihren Adern das Blut der Rasse zu haben, die uns die Bibel gab und die der Gegenstand des unstillbaren Hitler'schen Hasses ist», und er geht so weit, zu glauben, daß die kommenden Geschichtsschreiber die Nationen nach der Haltung beurteilen werden, die sie gegen die Opfer dieser Verfolgung eingenommen haben. Er geißelt die Gemeinplätze, mit denen der durchschnittliche Engländer sein Gewissen beruhigt und er hält ihnen die Worte entgegen, die vor einigen Monaten Lord Baldwin an die britische Nation richtete: «Sie mögen nicht unsere Landsleute sein, aber sie sind unsere Mitmenschen. Die Ehre unseres Landes steht auf dem Spiel und ebenso unsere christliche Mildtätigkeit. Unsere Sache ist es, dieser Pflicht gerecht zu werden.»

Aber Duff Cooper begnügt sich nicht mit der ethischen Begründung, sondern er weist darauf hin, daß in dieser Angelegenheit gesunde Politik mit gesunder Ethik übereinstimmt. Daher wendet er sich gegen den Trugschluß, daß jede Arbeitsstelle, die einem Ausländer gegeben wird, den Verlust dieser Stelle für den eigenen Landsmann bedeutet. Daß das keine Theorie sei, zeigten die Feststellungen des britischen Innenministeriums im Dezember, daß elftausend Flüchtlinge in Großbritannien Niederlassungsrecht erhielten und dadurch fünfzehntausend Arbeiter eingestellt werden konnten. England habe immer diejenigen willkommen geheißen, die vor Verfolgung flohen und sei immer für seine Gastfreundschaft belohnt worden. Der Anteil der Refugees an der Entwicklung britischer Industrien sei beträchtlich. Für die in letzter Zeit erfolgte Abkehr Englands von dieser traditionellen Politik gebe es nicht einmal den Vorwand der Uebervölkerung. Er verweist auf das Buch «Das Bevölkerungs-Problem» von T. H. Marshall, der festgestellt hat, daß, wenn die gegenwärtige Bevölkerungs-Abname andauert, Großbritannien noch innerhalb der jetzt lebenden Generation um fast die Hälfte seiner Bevölkerungs-Abnahme andauert, Großbritannien noch innerhalb einer solchen Entwicklung auszumalen, ist sicherlich überflüssig. Es ist daher nur allzu begreiflich, wenn Duff Cooper angesichts solcher wissenschaftlicher Tatsachen die Politik, nützliche, körperlich fähige, arbeitsame und ehrliche Einwanderer wegzuweisen, eine «Politik verbrecherischen Wahnsinns» nennt. Er weist darauf hin, daß zur gleichen Zeit in zahllosen Versammlungen die Führer der öffentlichen Meinung ihre britischen Landsleute anflehen, die klaffenden Löcher in der Landesverteidigung aufzufüllen, was in den letzten Tagen die Einführung der Wehrpflicht geradezu erzwungen hat. Demgegenüber verweist er darauf, daß viele Tausende von Flüchtlingen bereit sein würden, nach England zu kommen und ihm als Soldaten und in anderer Form zu dienen. In der ganzen Weltgeschichte haben in allen Ländern Exilierte die besten Soldaten abgegeben. Er hätte auch darauf hinweisen können, daß jetzt in den U.S.A. eine große Aufklärungs-Kampagne unter dem Schlagwort «alle Amerikaner sind Einwanderer» durchgeführt wird. Wohltätigkeit solle zwar zu Hause beginnen, aber zu Hause nicht enden. England solle daher seinen «beneidenswerten Ruf», eine Heimat für die Wandernden und ein Hafen für die Verfolgten zu sein, gerade in einer Periode aufrecht erhalten, in der es mehr Wandernde und mehr Verfolgte gibt als je zuvor.

Ist eine solche Stellungnahme immerhin geeignet, die Hoffnung zu rechtfertigen, daß England sich in der Flüchtlingsfrage doch zu einer Uebereinstimmung zwischen gesunder Ethik und gesunder Politik entwickeln wird, so ist der augenblickliche Stand der Palästina-Frage ganz ohne solche versöhnliche

Züge. Mußte schon die Londoner Konferenz ein Gefühl schmerzlichster Enttäuschung über die Art hervorrufen, mit der die englische Regierung sich anscheinend über Rechte und Lebensinteressen des jüdischen Volkes hinwegzusetzen bereit war, so daß die jüdische Delegation sich schließlich, wenn auch vielleicht etwas spät zur Abreise entschloß, so haben die in den letzten Wochen zwischen England und den Arabern geführten Verhandlungen, die ja nur bei weiterer Nachgiebigkeit Englands einen Sinn haben können, das Maß voll gemacht. Zwar zögert England immer wieder, die so oft als unmittelbar bevorstehend angekündigte neue Palästina-Politik bekannt zu geben. Anscheinend empfindet selbst der englische Kolonialminister, dessen Haltung in den letzten Wochen eine kaum noch zu steigernde Erbitterung ausgelöst hat, den Gegensatz zwischen gesunder Ethik und der Politik, die er durchsetzen möchte. Die letzten Forderungen der Araber sind jedenfalls eine unerhörte Provokation, wenn sie wirklich — wie die arabische Seite behauptet — sich mit der amtlichen Auffassung Englands decken sollten. Unter diesen Umständen muß Englands Entscheidung abgewartet werden. Diese Entscheidung wird nicht das Schicksal Palästinas bestimmen, sondern lediglich das Verhältnis des jüdischen Volkes zu England. Es ist in diesem Augenblick nicht Sache der Juden, noch einmal alles das aufzuzählen, was England berücksichtigen müßte. Seine klaren Verpflichtungen aus dem Mandatsvertrag; das Recht, das Religion, Geschichte und politische Verträge den Juden geben; den Wert einer Kooperation für die strategische und militärische Situation Englands; die Stimmung Amerikas, wie sie jetzt wieder in der Erklärung von 200 Mitgliedern des amerikanischen Kongresses ihren Ausdruck gefunden hat. Es ist Englands Sache, diese Dinge zu werten. Aber eines muß England wissen: eine Entscheidung, die das jüdische Volk um seine Rechte zu bringen versucht, wird England nicht mit Dekreten und Verordnungen durchsetzen können. Die Vorgänge um die sogenannten Illegalen-Schiffe haben eine Stimmung gezeigt, die vor keinem Opfer zurückscheut. Das Elend von hunderttausenden jüdischen Menschen hat ein Maß erreicht, daß englische Kugeln ihren Schrecken verloren haben. Wenn England ein verzweifeltes Volk durch sein Verhalten dazu zwingt, sich über illegale Verordnungen hinwegzusetzen, dann wird das jüdische Blut, das englische Soldaten und Polizisten werden vergießen müssen, eine eindrucksvolle Lehre sein, daß die englische Palästina-Politik weder gesund ist, noch mit den primitiven ethischen Forderungen vereinbart werden kann. H.

Scharfes Zionistisches Memorandum an London.

Jerusalem. Das zionistische Aktions-Komitee hat an die britische Regierung ein in scharfen Ausdrücken gehaltenes Memorandum gerichtet, in welchem die sofortige Prüfung der Palästinafrage vor der Veröffentlichung des Weißbuches verlangt wird, in welchem die neue britische Palästina-Politik festgelegt wird. Ferner verlangt das Komitee die Einlösung der Verpflichtungen der Balfour-Deklaration betr. die Schaffung eines jüdischen Nationalheimes in Palästina. Weiter heißt es darin, daß der Verzicht Englands auf die Verpflichtungen der Balfour-Deklaration das Ende der Zusammenarbeit der Juden mit dem britischen Volke bedeuten würde. Die Juden der ganzen Welt und besonders die Juden Palästinas würden kein Opfer scheuen, um den neuen Plan Großbritanniens, der die einzige Hoffnung des jüdischen Volkes zerstöre, zu bekämpfen. Die britische Regierung werde diesen Plan nur durch die Kraft der Bajonette und mit jüdischem Blutvergießen verwirklichen können.

Vor der Entscheidung über das Schicksal Palästinas? Executive der Jewish Agency berät. — Weizmann nach London abgeflogen.

London. (J. T. A.) In einer am Montag, 8. Mai, in Downing Street abgehaltenen Sitzung des zur Ausarbeitung des Palästina-Weißbuches eingesetzten Komitees des britischen Kabinetts, an der der Premierminister, Sir John Simson, Malcolm MacDonald, Lord Halifax, Lord Zetland, Lord Chatfield, Sir Samuel Hoare und Walter Elliot teilnahmen, wurden die Vorschläge der britischen Regierung betreffend Palästina eingehend beraten. Allgemein wird erwartet, daß das die von der Regierung durchzuführenden Maßnahmen enthaltende Weißbuch im Laufe der nächsten Woche veröffentlicht werden wird.

Die Executive der Jewish Agency hat am Montag, 8. Mai, nachmittags, in einer dreistündigen Sitzung über die politische Lage beraten. Wie verlautet, sind keinerlei endgültige Entscheidungen getroffen worden, da genaue Nachrichten über die Pläne der Regierung noch fehlen.

Jerusalem. Der Präsident der Jewish Agency, Prof. Chaim Weizmann, hat sich am Dienstag, 9. Mai, im Flugzeug nach London begeben.

Das «Kleine» Zionistische Aktions-Komitee fordert die britische Regierung auf, vor ihrer Entscheidung bereffend Palästina noch einmal gründlich mit sich zu Rate zu gehen.

Jerusalem. (J.T.A.) Die am Mittwoch, 3. Mai, in Jerusalem abgehaltene Tagung der palästinischen Mitglieder des Zionistischen Aktionskomitees hat, wie aus einem von der Jewish Agency ausgegebenen Communiqué hervorgeht, eine Resolution angenommen, in der die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf die «schwerwiegenden Konsequenzen der Annahme einer den aus dem Mandat sich ergebenden internationalen Verpflichtungen Englands entgegengesetzten Politik» gelenkt wird. In der Resolution heißt es u. a.:

«Die Juden können weder einer solchen Politik zustimmen, noch sich mit ihr zufrieden geben. Das jüdische Volk und insbesondere die jüdische Gemeinschaft in Palästina werden vor keinem Opfer zurückschrecken, um sich der Einsetzung eines Regimes entgegenzustellen, das geeignet ist, die einzige ihnen gebliebene Hoffnung zu zerstören. Die Juden werden nach wie vor nach Palästina zurückkehren, gleichgültig, welche Beschränkungen ihnen auferlegt oder welche Leiden ihnen zugefügt werden.

Es wird nicht möglich sein, den Juden ein Regime aufzuzwingen, das das Jüdische Nationalheim unterminiert, es sei denn mit Waffengewalt und Vergießen von jüdischem Blut. Das jüdische Volk wünscht sehnlichst die Aufrechterhaltung von Frieden in Palästina und freundschaftliche Beziehungen und engste Zusammenarbeit mit England, besonders in diesem schweren Augenblick der internationalen Politik. Das Aktions-Komitee der Zionistischen Organisation möchte Sr. Majestät Regierung dringend auffordern, die Frage nochmals zu bedenken und sich keine Verletzung seiner Verpflichtungen zuschulden kommen zu lassen, die darin bestehen, das jüdische Volk beim Wiederaufbau seines natürlichen Heimes in seinem alten Vaterlande zu unterstützen.»

Abrei Abdul Razzik den französischen Militärbehörden entkommen.

London. (J.T.A.) Der Korrespondent des «Daily Mail» in Damaskus meldet: Die französischen Behörden bemühen sich, des früheren Anführers der arabischen Terroristen in Palästina Aref Abdul Razzik wieder habhaft zu werden, der soeben aus Palmyra, wo er interniert war, entkommen ist.

Sir Charles Tegart verläßt Palästina.

London. (J.T.A.) Aus Jerusalem wird berichtet, daß Sir Charles Tegart und seine Gattin am Mittwoch 3. Mai, Palästina verlassen habe. Sir Charles wurde im Oktober 1937 als Berater der Palästinaregierung in der Bekämpfung des Terrors nach Palästina entsandt. Berühmt geworden ist die nach ihm benannte «Tegart-Mauer» an der Nordgrenze Palästinas. Der Zeitraum, für den seine Aufgabe in Palästina anberaumt war, ist jetzt abgelaufen.

Neues Gesetz gegen Antisemitismus in Holland beantragt.

Amsterdam. Justizminister Dr. Goseling hat am Mittwoch, 3. Mai, in der Zweiten Kammer des holländischen Parlaments ein Gesetz gegen antisemitische Publikationen und Beleidigungen gegen Teile der Bevölkerung beantragt. Das Gesetz sieht eine Verschärfung des bestehenden Gesetzes gegen Antisemitismus vor, indem es das Strafausmaß bis zu zwei Jahren Gefängnis erhöht; außerdem sollen Zeitungen bzw. Dokumente, in denen die Beleidigungen veröffentlicht worden sind, für die Dauer von sechs Monaten verboten werden können.

In der Begründung, die Justizminister Goseling dem neuen Gesetzentwurf gegeben hat, heißt es u. a.:

«Wiederholte Presseauswüchse in der letzten Zeit in Verbindung mit einer Reihe unzulässiger mündlicher Aeußerungen in der Oeffentlichkeit, zwingen dazu, weitere Vorkehrungen zum Schutze der öffentlichen Ordnung zu treffen. . . .

Die Bezichtigungen der Kritiker treffen nicht nur die öffentliche Macht. Sie richten sich darüber hinaus — in unserem Land, das stolz ist auf seine Geschichte der Freiheit und Toleranz — gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen, die fortdauernden Beleidigungen und erniedrigenden Schmähungen ausgesetzt sind. Damit kommt ein anderes großes Gut unserer Staatsordnung in Bedrängnis, nämlich die Gleichberechtigung aller, die sich auf dem Grundgebiete des Reiches befinden, auf Schutz ihrer Person und ihres Besitzes.

Man achte derartige kollektive Beleidigungen nicht gering. Beleidigungen der Gruppe, zu der man gehört, werden oft viel schmerzlicher empfunden als eine individuelle Beleidigung, die man unter Umständen viel leichter übergehen kann. Auch hat eine ähnliche Taktik in anderen Ländern die weitreichendsten Folgen gehabt. Obwohl die historischen, sozialen und ethnologischen Verhältnisse hier und dort völlig verschieden sind und eine gleiche Auswirkung hier, auch angesichts unseres Volkscharakters, nicht leicht für möglich gehalten werden kann, mahnen doch die Ereignisse anderswo zu einem kräftigen Eingreifen hinsichtlich ähnlicher Erscheinungen in Holland.»

Der neue Gesetzentwurf sieht vor, die bestehenden Bestimmungen, die eine strafrechtliche Verfolgung möglich machen, konkreter zu gestalten. Infolgedessen werden für die Artikel 137a bis d des Strafgesetzbuches entsprechende Aenderungen und Ergänzungen vorgeschlagen.

Im Zusammenhang mit der im Gesetzentwurf vorgesehenen Möglichkeit, ein Zeitungsverbot auszusprechen, heißt es in dem Motivenbericht:

«Nicht die einzelne Person, die in einem konkreten Fall als schuldig erklärt wird, muß vor allem getroffen werden, sondern das Organ, die organisierte Meinungsäußerung der Gruppe, die fortdauernd zu Vergehen Anleitung gibt.»

Das holländisch-jüdische Hilfskomitee in Holländisch-Ostindien hat bereits über 60,000 Gulden für in Holland lebende jüdische Flüchtlinge aus Deutschland aufgebracht; auch zahlreiche Nichtjuden haben Spenden gezeichnet.

Kardinal Verdiers Botschaft an die Juden in Algerien.

Algier. (J.T.A.) Kardinal Verdier, der als päpstlicher Legat an dem Eucharistischen Kongreß in Algier teilnimmt, empfing eine Abordnung der Judenheit Algeriens unter Führung von Oberrabbiner Eisenbeth und dem Präsidenten des Jüdischen Konsistoriums Kanoui. Auf die Ansprache des Oberrabbiners erwiderte Kardinal Verdier seinerseits mit einer Ansprache, in der er, auf die Leiden der Juden anspielend, sagte: «Wir werden stets mit euch sein, weil wir an den Triumph der Rechte des Einzelnen, an die Familie, an die Gesellschaft und an den Frieden glauben. Hierin stimmen Christentum und Judentum überein.»

Das neue Judengesetz vom ungar. Parlament verabschiedet.

Budapest. (Ag.) Das Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch das Judengesetz endgültig verabschiedet, nachdem das Oberhaus bereits zugestimmt hatte. Durch das neue Judengesetz wird die Beteiligung der Juden im Wirtschaftsleben Ungarns grundsätzlich auf sechs Prozent in den freien Berufen und auf zwölf Prozent in Industrie und Handel beschränkt. Die Ausübung bestimmter Berufe wird den Juden überhaupt verboten; so können sie nicht als Staatsangestellte oder in den öffentlichen Betrieben tätig sein. Im Pressewesen werden vorläufig 12 bis 15 Prozent zugelassen; doch soll dieser Prozentsatz bis Jahresende auf 6 Prozent heruntergehen. Schließlich können die Juden nicht mehr Grundbesitz haben und die jetzigen jüdischen Grundbesitzer können staatlich expropriiert werden. Das Judengesetz trifft schätzungsweise 500,000 Personen; doch kann diese Zahl je nach der Art der praktischen Durchführung des Gesetzes, die noch nicht feststeht, Aenderungen unterliegen.

Ungarn beginnt bereits mit der Durchführung des Judengesetzes.

Paris. (J.T.A.) Wie aus Budapest gemeldet wird, sind die ersten Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Judengesetz bereits erschienen. Danach hat jeder, der nach dem neuen Gesetz als Jude gilt, sich als solcher zu deklarieren.

Das Judengesetz im tschechischen «Protektorat» wird nicht auf rassischer, sondern auf wirtschaftlicher Grundlage fußen.

London. (J.T.A.) Wie aus Prag verlautet, hat die unter Führung von General Elias stehende tschechische Regierung in einer ihrer letzten Sitzungen sich eingehend mit dem jüdischen Problem im «Protektorat» befaßt. Die J.T.A. erfährt hierzu aus zuverlässiger Quelle, daß mehrere Minister sich gegen eine Lösung der Judenfrage auf rassischer Grundlage ausgesprochen haben. Es wurde ein spez. Komitee eingesetzt, das die diversen Vorschläge betr. Lösung des jüd. Problems, darunter den von der Partei der Nationalen Einheit ausgearbeiteten Gesetzesentwurf, zu prüfen haben wird. Nachdem dieses Regierungskomitee einen endgültigen Gesetzesantrag entworfen haben wird, wird die Regierung eine Entscheidung über den endgültigen Entwurf des antijüdischen Dekretes treffen. Wie es heißt, ist die Regierung des «Protektorates» nach wie vor der Meinung, daß die jüdische Frage nicht ein rassisches, sondern in der Hauptsache ein wirtschaftliches Problem ist.

Der Verband der Tschecho-Juden hat der Partei der Nationalen Einheit ein Memorandum über die jüdische Frage unterbreitet. Eine Abordnung des Verbandes, die das Memorandum dem Führer der Partei Adolf Hruby persönlich hätte überreichen sollen, wurde von diesem jedoch nicht empfangen, sondern von einer zum Studium der mit dem jüdischen Problem verbundenen Wirtschaftsfragen eingesetzten Sonderkommission.

— In Rakovnik ist zwischen der Jüdischen Gemeinde und der tschechischen Hussitenkirche ein Abkommen über die gemeinsame Benutzung der lokalen Synagoge getroffen worden; die Hussiten haben nämlich in dieser Stadt keine eigene Kirche. Die jüdischen Gottesdienste werden, wie es üblich ist, an den Samstagen stattfinden, die hussitischen Gottesdienste an Sonntagen. Die tschechischen Blätter berichten, daß in anderen tschechischen Städten ähnliche Abkommen getroffen worden seien.

Roosevelt äußert Genugtuung über das bisher geleistete Flüchtlingshilfswerk. — Taylor und James MacDonald warnen vor Ungeduld.

Washington. (J.T.A.) Präsident Roosevelt empfing eine Abordnung von Funktionären des Flüchtlingshilfswesens und führenden jüdischen Persönlichkeiten, um mit ihnen die bisher vom Interstaatlichen Komitee in London geleistete Arbeit zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit äußerte der Präsident Genugtuung über die bisherigen Leistungen, die in Anbetracht der großen Schwierigkeiten umso anerkennenswerter seien, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr rasche Fortschritte gemacht werden würden. Der Vizevorsitzende des Interstaatlichen Komitees Myron C. Taylor und James MacDonald warnten vor Ungeduld. Will man des Erfolges sicher sein, sagten sie, ist — ehe eine großzügige Ansiedlung in Angriff genommen wird — eine kurze Periode des Experimentierens unerläßlich.

U.S.A. bewilligen Einreise von 30,000 Flüchtlings-Kindern aus Deutschland.

Washington. Die Gemischte Kommission des Repräsentantenhauses und des Senats für Einwanderungsfragen hat einer Gesetzesvorlage zugestimmt, die die Einreise von 30,000 Kindern deutscher Flüchtlinge in die Vereinigten Staaten erlaubt.

Brasilien erhöht die Einwanderungsquoten für Deutschland und Polen.

Rio de Janeiro. Aus offiziellen Kreisen ist bekannt gegeben worden, daß die Einwanderungsquoten für Deutschland und Polen erhöht werden sollen. Auf diese Nachricht hin erschienen Hunderte Personen im Außenministerium und in den Büros der Flüchtlings-Gesellschaften in Rio de Janeiro, um für ihre in Deutchland bzw. Polen lebenden Angehörigen Permits zur Niederlassung in Brasilien zu erlangen.

Man nimmt allgemein an, daß die brasilianische Regierung einen großen Teil ihrer Gesuche günstig erledigen wird.

Einwanderung in Chile für die Dauer eines Jahres verboten.

New York. «New York Times» melden, daß die chilenische Regierung ein Dekret erlassen hat, das jegliche Einwanderung in Chile für die Dauer eines Jahres verbietet.

Die bolivianische Regierung verbietet für sechs Monate jede jüdische Einwanderung.

Paris. (J.T.A.) Die Zentrale der HIAS-ICA-Emigration Association in Paris hat von dem Präsidenten des Jüdischen Einwanderungskomitees in La Paz, Hochschild, die Mitteilung erhalten, daß die bolivianische Regierung am 3. Mai ein Dekret erlassen hat, auf Grund dessen für die Dauer von sechs Monaten jede Einwanderung von Juden in Bolivien verboten ist.

Das Einwanderungskomitee in La Paz ist jetzt bemüht, wenigstens für jene jüdischen Emigranten, die sich bereits unterwegs nach Bolivien befinden, die Landungserlaubnis zu erwirken.

Das bolivianische Konsulat in Warschau hat von seiner Regierung noch keine Weisung erhalten, die Ausgabe von Visen einzustellen.

Warschau. (J.T.A.) Seitens des bolivianischen Konsulats in Warschau wird der J.T.A. mitgeteilt, daß es noch keine Instruktionen betreffend Verbot einer Einwanderung von Juden in Bolivien erhalten habe. Es stelle daher wie gewöhnlich ohne Unterschied von Rasse und Religion Visen aus.

Konferenz der jüdischen Hilfsorganisationen Westeuropas am 14. Mai in London.

London. Für Sonntag, 14. Mai, ist in London eine Konferenz der jüdischen Hilfsorganisationen in den westeuropäischen Ländern anberaumt worden. Veranstalter ist das United Relief Committee in London. Auf der Konferenz soll insbesondere die verzweifelte Lage der in Zbaszyn internierten Juden, die im Oktober v. J. aus Deutschland ausgetrieben wurden, behandelt werden.

Angebote der Regierungen von Mexiko und Ecuador.

Paris. (J.T.A.) Der Völkerbundshochkommissär für die Flüchtlinge und Direktor des Interstaatlichen Komitees, Sir Herbert Emerson, hat von der mexikanischen Regierung ein Angebot auf Ansiedlung von 2000 Flüchtlingen in Mexiko erhalten.

Fast gleichzeitig empfing Sir Herbert Emerson den Besuch von zwei Vertretern der Ecuador-Regierung, die ein Projekt vorlegten, wonach auf Regierungsboden 200 verheiratete und 300 ledige Flüchtlinge angesiedelt werden sollen.

Die Tätigkeit des Pariser Flüchtlingshilfskomitees im April.

Paris. Im Monat April hat das Flüchtlings-Hilfskomitee in Paris, dessen Präsident Albert Lévy ist, 1435 in Frankreich neu angekommene Flüchtlinge registriert; von diesen kamen 491 aus Deutschland und Italien, 682 aus Oesterreich, 149 aus der ehemaligen Tschechoslowakei. Das Komitee hat unter den Flüchtlingen im April insgesamt 1,105,052 Fr. zur Verteilung gebracht.

Schwedischer Missionsverband richtet ein Transitlager für Flüchtlinge ein.

Stockholm. Der schwedische Missionsverband hat beschlossen, im Jugendheim Tostarp in Schonen (Südschweden) ein Transitlager für Flüchtlinge einzurichten. Für dieses Projekt sind zunächst 75,000 Kronen veranschlagt worden.

Mitglieder der nach Rumänien entsandten britischen Handelsmission besprechen mit jüd. Führern die jüd. Wirtschaftslage.

Bukarest. (J.T.A.) Mehrere Mitglieder der gegenwärtig in Rumänien weilenden britischen Handelsmission trafen in Bukarest mit führenden jüdischen Persönlichkeiten zusammen und erkundigten sich eingehend nach der wirschaftlichen Lage der jüdischen Bevölkerung Rumäniens.

Ein plombierter Zug mit 760 jüdischen Emigranten aus Prag nach Wien abgefahren.

Das Ziel der Auswanderung: Schanghai.

London. (J.T.A.) Aus Prag wird gemeldet: Am Montag, 1. Mai, hat ein plombierter Zug mit 760 jüdischen Emigranten Prag in der Richtung Wien verlassen. In Wien sollen sich die Emigranten auf einem Donaudampfer nach Rumänien einschiffen. Das Ziel der Auswanderergruppe ist Schanghai. Die Gestapo hat den Emigranten eine Kollektiv-Ausreisebescheinigung und Kollektiv-Transitvisum ausgestellt. In Rucksäcken wurde ihnen gestattet, ihre Habseligkeiten mitzunehmen. Beim Abschied spielten sich auf dem Bahnhof herzzerreißende Szenen ab.

Die Abfahrt eines zweiten Transportes mit 700 Personen aus Prag war für den Abend des Dienstag, 2. Mai, anberaumt.

«Wir Amerikaner sind alle Emigranten.»

Auf Anregung amerikanischer Lehrer hat der amerikanische Unterrichtsminister angeordnet, daß die Reden, die in den letzten Wochen unter der Devise «Wir Amerikaner sind alle Emigranten» im Radio gehalten worden sind, auf Schallplatten in den Schulen vorgeführt werden, um der Aufreizung zum Rassenhaß in Amerika entgegenzuarbeiten und ein gegenseitiges Verständnis aller amerikanischen Bevölkerungsgruppen untereinander zu fördern.

Emigranten mit einem für die nationalen Interessen Frankreichs wichtigen Gewerbe können bereits Anträge zur Niederlassung einreichen.

Paris. Die französische Regierung hat vor kurzem eine Verordnung «zur Förderung der Niederlassung von Gewerbezweigen nationalen Interesses in Frankreich» erlassen. Die Verordnung ist sowohl für bereits in Frankreich lebende Emigranten als auch für Personen, die sich noch außerhalb Frankreichs befinden und bisher noch kein Einreisevium erhalten konnten von großer Bedeutung. Die praktische Handhabung der Verordnung ist, wie nun aus Auskünften des Handelsministeriums hervorgeht, folgende:

Jeder Emigrant, der sich befähigt glaubt, in Frankreich ein Gewerbe auszuüben, das im nationalen Interesse Frankreichs liegt, kann schon jetzt einen Antrag auf Niederlassungserlaubnis stellen. Der Antrag ist zu richten an den «Service de la Production, Ministère du Commerce, Paris, 101, rue de Grenelle. Der Antragsteller muß seine genauen Personalien angeben und darlegen, welches Geweber er in Frankreich zu betreiben plant und welche Gründe dafür sprechen, daß seine Tätigkeit im nationalen Interesse Frankreichs liegen würde. Die Beifügung von Referenzen französischer Firmen kann zweckmäßig sein.

Aus der Verordnung selber ergibt sich, daß nur solche Emigranten das Gesuch zu stellen haben, die noch nicht eine definitive Niederlassungs-Erlaubnis in Frankreich besitzen. Wer bereits die Carte d'Identité und die Carte de Commerçant besitzt, wird von der Verordnung nicht berührt. Dagegen ist die Stellung des Antrages ratsam in Fällen, in denen der Emigrant nur ein vorläufiges, periodisch zu erneuerndes Récépissé besitzt oder überhaupt nicht «en règle» ist. Ferner kommt es für Personen in Frage, die sich noch außerhalb Frankreichs befinden und bisher noch kein Einreisevisum erhalten konnten.

Zwei Bedingungen müssen erfüllt sein, um einen solchen Antrag aussichtsreich zu machen: 1. das Gewerbe, das der Antragsteller begründen oder ausüben will, muß «im nationalen Interesse» Frankreichs liegen; 2. der Antragsteller muß nachweisen können, daß er das gleiche Gewerbe bereits früher in einem anderen Lande ausgeübt hat.

Nach einer Prüfung durch die zuständige Abteilung des Handelsministeriums wird der Antrag zur Entscheidung einer Kommission vorgelegt, die aus Vertretern des Handels- und des Innenministeriums besteht. Fällt die Entscheidung günstig aus, so kann der Antragsteller damit rechnen, schon in kurzem die Carte d'Identité und die Carte de Commerçant oder, falls er sich noch im Ausland aufhält, ein Einreisevisum nach Frankreich zu erhalten.

15 Jahre American Joint Reconstruction Foundation.

Paris. (J.T.A.) In diesem Monat sind es 15 Jahre, daß die American Joint Reconstruction Foundation vom American Joint Distribution Committee und der Jewish Colonization Association (ICA) gegründet wurde. Die Foundation hat den Zweck, für die notleidende jüdische Bevölkerung — besonders in den Ländern Mittel- und Osteuropas — konstruktive Hilfe zu organisieren. Präsident der Foundation ist Sir O. E. d'Avigdor Goldsmid, die Direktoren sind Dr. Bernhard Kahn, Louis Oungre und David J. Schweitzer. Generalsekretär ist — seit der Gründung der Institution — Noel Aronovici.

In 15 Ländern tätig, hat die Foundation mehr als 700 Kredit-Kooperativen geschaffen, bezw. die bereits bestehenden Institutionen gefestigt; alle diese Kreditinstitute stehen unter der direkten Kontrolle der Foundation. In Polen werden etwa eine Million Juden, d. s. ein Drittel der gesamten jüdischen Bevölkerung, direkt oder indirekt von über 500 Kredit-Kooperativen, welche von der Foundation unterhalten werden, unterstützt. Das zweitgrößte Wirkungsfeld ist Rumänien mit seinen mehr als 900,000 Juden. In Lettland und Litauen sind 60 Prozent der gesamten jüdischen Bevölkerung dank den ihnen von den Kooperativen der Foundation gewährten Krediten in der Lage, sich wirtschaftlich zu behaupten.

Eine der bedeutendsten Leistungen der Foundation ist das System, nach welchem die Kreditinstitute in den verschiedenen Ländern in ihrer Täigkeit beaufsichtigt und beraten werden. Ein geschulter Stab von Mitarbeitern die von der Foundation erhalten werden, instruiert und überwacht andauernd die Kredit-Institutionen in den größeren und kleineren Städten.

Die wachsende Not unter der jüdischen Bevölkerung in den verschiedenen Ländern läßt die Tätigkeit der Foundation heute notwendiger erscheinen als je zuvor. Die Leitung der Foundation ergreift auch alle nötigen Maßnahmen, um ihren ungeheuren Aufgaben gerecht zu werden und um es Hunderttausenden Juden, die auf ihre Hilfe angewiesen sind, zu ermöglichen, auch in Zukunft der Unterstützung durch die Kredit-Kooperativen teilhaftig zu werden, die in zahlreichen Städten und Städtchen Ost- und Mitteleuropas das Rückgrat des jüdischen Wirtschaftslebens darstellen.

Vom 7. bis 14. Mai findet in den Vereinigten Staaten von Amerika die 13. Jahrestagung der «Jüdischen Buchwoche» statt, die gewöhnlich mit Lag Beomer beginnt. Die «Woche» wird dazu benutzt, dem jüdischen Publikum durch Vorträge, Artikel in der Presse, Ausstellungen etc. die jüdische Buchproduktion nahezubringen.

Das weitumfassende Tätigkeitsgebiet des National Coordinating Committee.

Aus einer Unterredung des Herausgebers der J. P. Z. mit Prof. JOSEPH P. CHAMBERLAIN, Präsident des N. C. C.

Das National Coordinating Committee für Hilfe an Flüchtlinge und Emigranten aus Deutschland wurde im Oktober 1934 organisiert, um die Tätigkeit der nationalen Vertretungen, die sich im Dienste der Emigranten und Flüchtlinge betätigen, zu vereinen und als eine nationale Verbindungsstelle für alle Aktionen zugunsten nach Amerika kommender Emigranten zu fungieren. Bei Organisierung des National Coordinating Committee waren besonders James G. McDonald, damals Hochkommissär für deutsche Flüchtlinge, Professor Josef P. Chamberlain, Professor des öffentlichen Rechtes an der Columbia Universität, sowie die Beamten des Joint Distribution Committee mit anderen interessierten Stellen, mitwirkend.

Gegenwärtig arbeiten folgende nationale Organisationen in Verbindung mit dem National Coordinating Committee for Aid to Refugees and Emigrants Coming from Germany:

American Committee for Christian-German Refugees,
American Friends Service Committee,
American Jewish Committee,
American Jewish Congress,
American Jewish Joint Distribution Committee,
B'nai B'rith,
Committee for Catholic Refugees from Germany,
Council of Jewish Federation and Welfare Funds,
Emergency Committee in Aid of Displaced Foreign Physicians,
Emergency Committee in Aid of Displaced Foreign Scholars,
Federal Council of Churches of Christ in America,
German-Jewish Children's Aid, Inc.,
Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society (Hias),
Hospites,
Inter-Collegiate Committee for Student Refugees,
International Migration Service,
International Student Service,
Jewish Agricultural Society of America,
Musicians Emergency Fund, Inc.,
National Board, Young Women's Christian Association,
National Council of Jewish Women,
Zionist Organization of America.

Außer diesen zusammenarbeitenden Organisationen, gibt es eine Zahl anderer wichtiger Vereinigungen, wie die American Association of University Women, Women's International League for Peace and Freedom, Jewish War Veterans of the United States, National Federation of Settlements, die sich in Fragen des Flüchtlingsproblems an das National Coordinating Committee wenden.

In seinen Bemühungen, schnellen Hilfsdienst zu leisten, sowie den Kontakt mit anderen Gemeinden in den Vereinigten Staaten, Kanada, Mittel- und Südamerika, sowie in Deutschland, bezw. anderen Flüchtlingsländern aufrechtzuerhalten, dient das N.C.C. als Zentralstelle für Verhandlungen mit den amerikanischen Bundesbehörden betreffend alle Einwanderungsangelegenheiten für deutsche und österreichische Flüchtlinge.

Das N.C.C. gibt Broschüren und Berichte an alle lokalen Comités in Sachen der Emigranten und Flüchtlinge aus.

Das N.C.C. steht in Korrespondenz mit vielen tausenden Personen in in- und ausländischen Gemeinden, wo organisierte Vertretungen fehlen, zum Zwecke der Instruktion in allen Flüchtlingsfragen.

Das N.C.C. hilft bei Repatriierung und zur Ansiedlung in anderen Ländern in jenen Auswanderungsfällen, in denen Flüchtlinge, die nach den Vereinigten Staaten bloß als Transitland kommen, oder die hier infolge Geldmangels oder ungenügender Papiere in Schwierigkeiten geraten.

Das N.C.C. fungiert als Verbindungsstelle für alle Fälle, die sich auf Flüchtlinge und Emigranten beziehen die unter die Zuständigkeit anderer nationaler oder lokaler Vertretungen fallen.

Das N.C.C. hält enge und fruchtbare Verbindungen aufrecht zu Organisationen, welche sich mit verschiedenartigen oder speziellen Personengruppen befassen, wie das American Committee for Christian-German Refugees, das Committee for Catholic Refugees from Germany, das American Friends Service Commitee, das Inter-Collegiate Committee for Student-Refugees, das Placement Committee for German and Austrian Musicians und andere mehr. Von den oberwähnten Organisationen haben das American Friends Service Committee, das American Committee for Christian-German Refugees und das Placement Committee for German and Austrian Musicians, ihre Büros in New-York, zusammen mit dem National Coordinating Committee. Das National Coordinating Committee hat Comités mit Spezialzuständigkeiten organisiert, wie das Placement Committee for German and Austrian Musiciens, das Committee on Refugees Jewish Ministers (Cultusbeamte), das Committee for Foreign Jewish Social Workers; andere befinden sich im Gründungsstadium.

Das N.C.C. organisiert lokale Comités, welche alle lokalen Vertretungen vereinen, die sich mit der Einwanderungsvorbereitung befassen, also Ratschläge für Affidavits erteilen und Fragen der Verwandteneinwanderung behandeln; weiters solche, die sich mit der Unterstützung, Einrichtung, Unterbringung, Fürsorge, Einwanderer-Erziehung und Naturalisation sozialer und kommunaler Tätigkeit, Erholung der Emigranten etc. befassen. Gegenwärtig sind gegen 200 derartige Comités für Zusammenarbeit geschaffen worden, manche von ihnen mit Zuständigkeit für einen Bundesstaat oder einen bestimmten Rayon, um auch die Repräsentanten kleinerer Städte, in denen es keine jüdischen Organisationen gibt, einzugliedern.

Das N.C.C. hat eine Siedlungsabteilung (Resettlement Division) eingerichtet, welche bewirken soll, daß eine bessere Verteilung der Einwanderer über den ganzen Raum der Vereinigten Staaten erfolge. Zu diesem Zweck hat die Siedlungsabteilung ein Umschulungsprogramm in New-York geschaffen. Sowohl auf dem Wege der Bearbeitung individueller Fälle, also auch durch häufige Vorträge und Publikationen in Deutsch und Englisch, die für große Verbreitung geeignet sind, soll dieses Ziel erreicht werden. Weiters wurden Comités gegründet, die, über das Land verbreitet, eine gewisse Verantwortlichkeit für die Eingliederung von Flüchtlingen, die aus New-York übergesiedelt wurden, übernehmen.

Der deutsche Emigrant in den Vereinigten Staaten.

Von WILLIAM ROSENWALD, Vizepräsident des National Coordinating Committee.

Die zentraleuropäischen Juden in ihrer Not kommen in eine einzigartig ungünstige Periode hinein. In der Vergangenheit gab es stets Länder, die Menschen auf der Flucht gerne ihre Tore öffneten. Selbst nach dem Weltkrieg konnten Tausende von Flüchtlingen, die Schutz vor Revolutionen und Konterrevolutionen suchten, diesen in verschiedenen Ländern auf der ganzen Erde finden. Aber James G. Mc.Donald, Flüchtlingshochkommissär des Völkerbundes, schrieb in seinem Demissionsschreiben, daß noch nie in der Weltgeschichte dem Bedürfnis zur Unterbringung Flüchtender so geringe Aufnahmebereitschaft gegenüberstand, wie in der heutigen Zeit.

Als das neue Regime im Jahre 1933 zur Macht kam, gab es ungefähr 550.000 Juden in Deutschland. Ungefähr 60.000 davon waren aus Osteuropa eingewandert und eine Anzahl von diesen waren deutsche Staatsangehörige geworden. Mit dem Machtantritt Hitlers wurden sie aufgefordert, das Reich zu verlassen, und eine große Zahl kehrte in ihr Geburtsland zurück. Eine Uebersicht über die Verteilung der Emigranten auf einzelne Länder läßt uns erkennen, daß bis 1936 Palästina hauptsächliches Aufnahmsland war. Die wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten und die Immigrationsbeschränkungen, die von Präsident Hoover angeordnet wurden, ließen die deutsche Einwanderung weit unter der zulässigen Gesamteinwanderungsquote für auf deutschem Gebiet Geborene zurückbleiben.

Ueber 25% Männer Fachleute.

Trotz der Anwendung einer genauen Auswahl entsprechend dem Gesetz, wonach nur Personen von kräftiger Gesundheit und Fähigkeit, für sich und ihre Familien zu sorgen, zugelassen werden, haben die Einwanderungskomitees sich häufig mit einem schwierigen Problem auseinanderzusetzen.

In normalen Zeiten wären die Neueinwanderer ohne weiteres vom amerikanischen Wirtschaftsleben absorbiert worden, was aber unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen nicht mehr zutrifft.

Mehr als 25% der Einwanderer sind Fachleute, berühmte Schauspieler, Bildhauer, Musiker, Aerzte, Juristen, Erfinder: sie alle kommen zu den Hilfsorganisationen und bitten um Arbeit.

Der Emigrant vergangener Zeiten kam einst freiwillig nach Amerika, für ihn bedeutete U.S.A. unbegrenzte Möglichkeiten, Erfolg, Land der Zukunft. Er kam ohne viel mehr als seine Gesundheit und Arbeitslust zu uns und hatte allen Grund, hoffnungsvoll für sich und seine Kinder in die Zukunft zu blicken.

Psychologische Eingliederungsschwierigkeiten.

Die gegenwärtige, zahlenmäßig kleine Einwanderungswelle deutscher Juden hat ein ganz anderes Gepräge. Die Neueinwanderer kommen mit einer Unzahl von Gepäckstücken, tadellos gekleidet an, sprechen häufig ein gutes Englisch. Fast alle sind gebildet, gut erzogen, viele unter ihnen Fachleute. Die meisten hatten in der alten Heimat soziale Stellung, sicheren Verdienst, Ansehen und Befriedigung in ihrem Beruf innegehabt. Das Leben nun ganz von vorne anzufangen, nachdem ihnen alles, was Menschen lieb und wert ist, verlorenging — Heimat, Heim, Beruf, Vermögen — ist eine ebenso schwierige Aufgabe vom psychologischen wie vom praktischen Standpunkt aus gesehen.

Unter den verstoßenen Deutschen — Juden und Nichtjuden — gab es eine Anzahl hervorragender Wissenschaftler, besonders Aerzte, unter ihnen auch Nobelpreisträger, die für Amerika einen gewaltigen Gewinn bedeuten könnten, falls man ihnen gestattet, ihr für die Menschheit wichtiges Werk fortzusetzen. Durch Spezialkomitees wurden Vereinbarungen mit den größten wissenschaftlichen Institutionen Amerikas getroffen, um die Tätigkeit dieser Gelehrten zu sichern.

Die Mehrheit der Einwanderer gehört jedoch nicht zu dieser Gruppe «Höchstqualifizierter». Sie kommen aus allen Berufen, Geschäftsleute, Vertreter, Angestellte, praktische Aerzte, Lehrer, Advokaten, Musiker, Handwerker. Eine verhältnismäßig kleine Zahl von ihnen benötigt Unterhaltsmittel während der ersten Zeit. Das wichtigere Problem ist das Auffinden eines Postens, die Umschulung und Unterstützung bei der Etablierung der Eingewanderten. Leichter noch finden Frauen und Mädchen Beschäftigung, von denen eine Anzahl sich auf Haushaltung umschulten, viele auf Gouvernanten, auf Schönheitspflege und Büroarbeit. Der von diesen Personen benötigte Hilfsdienst erfolgte durch Jüdische Stellenvermittlung und durch den Jüdischen Frauenrat in New-York und Brooklyn.

Erfolgreiche Unterbringungsarbeit.

Die hilfsbereite Gefühlsreaktion der amerikanischen Juden auf die Schwierigkeiten der Emigranten öffnete diesen selbst in einer Periode ernster Arbeitslosigkeit Tür und Tor. Eine Zahl von Arbeitsmöglichkeiten wurde daher im Wege der Behandlung von Einzelfällen geschaffen. Ja viele der Einwanderer hatten solche Qualitäten, daß sie rasch von Handel und Industrie in New-York aufgenommen wurden. Manche, die Lehrstellen hatten, wurden infolge ihrer Geschicklichkeit in ein dauerndes Arbeitsverhältnis überführt.

Sogar Gruppenunterbringung erwies sich als erfolgreich. Am schwersten gestaltete sich allerdings die Unterbringung von Rechtsanwälten, wegen der großen Divergenz zwischen dem Studiengang und den praktischen Erfordernissen in Deutschland und den Vereinigten Staaten. Für diese wurde ein Kurs der Rechtspflege geschaffen und 32 von 40 deutschen Rechtsanwälten, die diesen Kurs besuchten, konnten Stellungen finden, und mehr als die Hälfte ist gegenwärtig bereit, die öffentlichen Prüfungen für Rechtswahrung abzulegen. Durch die Bemühungen des Coordinating Committee von Groß-New-York erhielten Aerzte praktische Hilfe, Erfinder wurden bei Placierung ihrer Erfindungen unterstützt, Geschäftsleuten wurden kleine Darlehen zur Etablierung von Unternehmen vermittelt.

Dringende Notwendigkeiten bei der Wiederansässigmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß viele der Emigranten gezwungen sind, in vorgeschrittenem Alter sich aus einer Gemeinschaft, in der sie bisher gelebt haben, in das neue und ungewohnte Leben der New-Yorker Gemeinde zu verpflanzen, ist es tatsächlich staunenswert, daß die Schwierigkeiten nicht noch größer waren. Die Leute mußten über alles und jedes belehrt werden. Eltern und Kinder paßten sich natürlich in verschieden raschem Tempo dem amerikanischen Leben an und es waren Differenzen sogar zwischen ihnen zu ordnen, gerade so wie in den Tagen der ersten Ansiedler. Die wenigen, die einer intensiveren Unterstützungsarbeit bedurften, zeigten deutlich die Folgen der Jahre voll Unsicherheit und Terror, die sie in Deutschland mitgemacht hatten.

Mehr als 62% der Einwanderer bezeichnen New-York als ihren Bestimmungsort. Tatsächlich aber bleiben viel mehr von ihnen in dieser Stadt hängen, schon weil er Haupteinwanderungshafen des Landes ist. Größte Anstrengungen wurden unternommen, um dieser Zusammendrängung entgegenzutreten und die Ansässigmachung von Einwanderern außerhalb des Stadtgebietes von New-York zu bewirken. Durch direkte Fühlungnahme mit den lokalen Hilfsorganisationen gelang es auch wirklich, eine größere Zahl in anderen Städten unterzubringen und es ist zu hoffen, daß diese Zahl in den kommenden Monaten noch steigt. Unter der Voraussetzung der Arbeitsmöglichkeit und der freundlichen Aufnahme sind ja viele Emigranten froh, in kleinen Städten, die sie mehr an die Heimatsorte erinnern, eine Bleibe zu finden. Dieses Bestreben der Unterbringung in kleineren Städten wird gerechtfertigt durch den Erfolg, daß 50% der so Untergebrachten in ihren früheren Berufen verbleiben konnten, 45% eine neue Beschäftigungsmöglichkeit fanden und daß nur 5% von ihnen unbeschäftigt blieb.

Alaska, eine Ansiedlungsmöglichkeit für Emigranten.

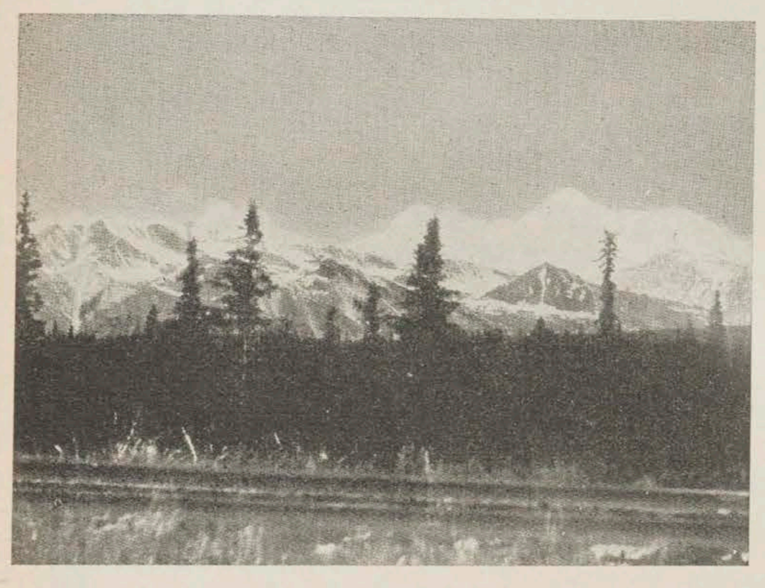
Im Anschluß an unsere Veröffentlichungen über die Siedlungsmöglichkeiten für jüdische Flüchtlinge in Alaska in J. P. Z. Nr. 1035 sowie Nr. 1015 erhalten wir von geschätzter Seite die nachstehenden aufschlußreichen Ausführungen, denen wir gerne Raum geben.

Die Entdeckung Alaskas reicht bis auf das Jahr 1728 zurück, als der dänische Kapitän Vitus Bering an der Spitze einer Expedition bis zur Beringstraße vordrang. Die weiteren Expeditionen folgten von demselben dänischen Entdecker, der in russischen Diensten stand, und seinem Adjutanten Chirikof in den Jahren 1741—1742. Hiermit wurden Bering und Chirikof die ersten Entdecker Alaskas.

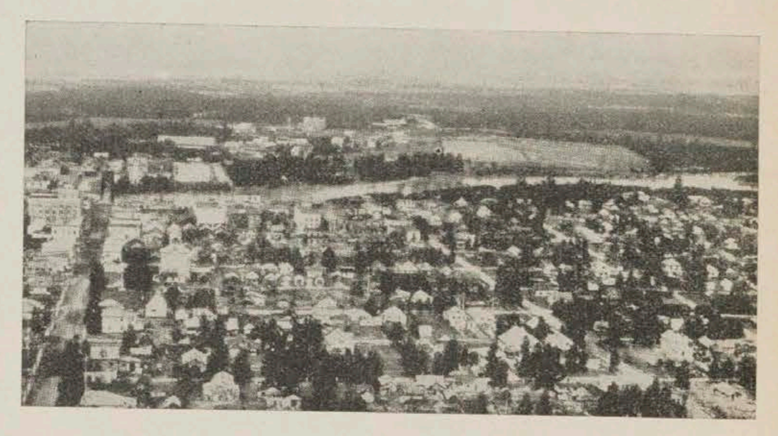
Auf Grund dieser Expedition nahm sich Rußland in der Folgezeit das Recht, das Land Alaska an sich zu reißen. Die ersten Gründungen fallen in das Jahr 1785. Die Entwicklung in Alaska ging unter der russischen Herrschaft sehr langsam vorwärts. Die meisten Bevollmächtigten des Zaren verwalteten das Land schlecht, unterdrückten die Eingeborenen und waren hauptsächlich auf eigenen Gewinn bedacht. Während des Krimkrieges im Jahre 1867 entschloß sich der russische Zar, Alaska um den Betrag von 5 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten zu verkaufen.

Zunächst war in Alaska unter der Regierung der Vereinigten Staaten kein Fortschritt zu verzeichnen. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts begann man sich mit Alaska näher zu befassen. Den heutigen Aufschwung nahm Alaska erst seit dem Jahre 1923, als es durch den damaligen Präsidenten Harding, der seinen Erholungsurlaub an die Gestade und in das Innere Alaskas verlegte, richtig entdeckt wurde. Seine Eindrücke waren derart groß, daß er Alaska als Wunderland bezeichnete. Ueber Beschluß des Senates wurde ein Geldbetrag für den Bau von Straßen, Siedlungen, Brücken und dergleichen genehmigt, wodurch der Grundstein zum heutigen Alaska gelegt wurde.

Territorial wird das Land in drei Landstriche mit den Hauptstädten Anchorage, Fairbanks und Nome geteilt. Verwaltungsgemäß ist Alaska den anderen Staaten der Union gleichgestellt. Die höheren Beamten, wie der Gouverneur, Sekretäre etc. werden vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf die Dauer von vier Jahren ernannt. Das Schulwesen ist von höchster Entwicklung; es beginnt mit den Elementarschulen und endet mit den Hochschulen in den Hauptstädten. Die klimatischen Verhältnisse sind besonders in Süd-Alaska, das fast so groß wie Deutschland ist, außerordentlich günstig. Vorherrschend sind milde Winter und kühle Sommer. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 6.5° C über Null. Die Niederschläge sind sowohl im Sommer als auch im Winter reichlich. Ein hoher Gebirgszug schützt den südlichen Teil Alaskas vor dem Eindringen der Polarluft. Große Waldflächen, beginnend an der Küste und bis tief in das Innere des Landes hineinreichend, kennzeichnen Alaska.



Landschaft in Süd-Alaska.



Fairbanks, das goldene Herz von Alaska.

Die Pflanzenwelt und das Tierreich sind in Alaska sehr mannigfaltig. Es gedeihen dort fast alle Arten von Getreide, Grünfutter, Gemüse, Obst und Beeren; ebenso sind daselbst fast alle Holzarten vertreten, insbesondere Industriehölzer, die sich für Bauzwecke und Papierindustrie eignen. An Haustieren sind das Rind und das Gebirgsschaf, sowie das Renntier vorhanden. Alaska ist wegen seiner zahlreichen Gattungen an Jagdwild ein beliebtes Jagdgebiet Nordamerikas, weshalb es auch von Jägern in großer Zahl aufgesucht wird. An der Küste finden sich vielfach Farmen, wo Edelpelztiere gezüchtet werden. Größere und kleinere Flüsse durchqueren das Land und werden in den Waldgebieten für die Flößerei verwendet. Auch Wasserkräfte finden sich bereits vielfach im Lande, welche die erforderlichen Energien an die dort befindlichen Fabriken liefern.

Nach Berichten von Forschern kann Süd-Alaska 10 Millionen Menschen fassen und ernähren. Die Erwerbsmöglichkeiten sollen in folgendem erörtert werden:

In erster Linie ist es der weltbekannte Fischfang im See und in den Binnenwässern, der zu bestimmten Jahreszeiten ausgeführt wird. Vom Hering bis zum Walfisch sind alle im Handel bekannten Fischgattungen vertreten. Hervorzuheben wäre die Lachsfischerei, die ein besonders gesuchter Exportartikel ist. Als großer Einnahmeposten ist die Holzindustrie zu werten. Es diene die Feststellung, daß das jährliche Wachstum von Holz im südöstlichen Alaska allein hinreichen würde, um das jährliche Rohmaterial für acht Papierfabriken zu liefern, welche allein direkt und indirekt die daselbst lebende Anzahl von 60.000 Menschen beschäftigen könnten. Den wichtigsten Bestandteil der Erwerbsmöglichkeiten bietet in Alaska der Bergbau. Hiefür einige Beispiele: Im Jahre 1933 war der Geldwert des gewonnenen Goldes 9,700.000 Dollar, an Kohle 480.000 Dollar, an Kupfer 1900, an Silber 55.000 Dollar, Blei 85.600 Dollar, an diversen Mineralprodukten, Petroleum, Platin etc. 41.500 Dollar. Es betrug somit in diesem Jahre die Gesamtproduktion der aus dem Bergbau gewonnenen Werte über 10,360.000 Dollar.

Die Hauptbevölkerung rekrutiert sich fast zur Gänze aus Einwanderern aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Eingeborene, wie Indianer, Lappen und Eskimos leben in kleinen Gruppen im Innern des Landes zerstreut. Für die Erziehung der Kinder ist in der kleinsten Siedlung gesorgt. Der Verkehr bleibt im Winter wie im Sommer aufrecht. Telegraph, Radiostationen, Flughäfen usw. sind im Innern des Landes an allen exponierten Stellen errichtet. Die Verbindung mit dem Mutterlande wird zu Wasser und in der Luft das ganze Jahr aufrecht erhalten. Auch einzelne Eisenbahnlinien verbinden wichtige Städte miteinander.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, ist kein anderes Land der Welt für eine Massenansiedlung geeigneter als Alaska. Diese große Möglichkeit, die erstmalig in der Geschichte der Juden gegeben ist, darf nicht übersehen und unbeachtet bleiben. Alaska kann für einen Großteil der heimatlos gewordenen Juden eine dauernge Heimstätte bilden. S. F.

Leonard G. Montefiore kündigt seinen Rücktritt als Präsident der Anglo-Jewish Association an.

London. (J. T. A.) Am Sonntag, 7. Mai, fand die Tagung des Council der Anglo-Jewish Association statt. Der Präsident der Association, Leonard G. Montefiore, hielt einen warmen Nachruf für Dr. Moses Gaster und Sir Matthew Nathan, die beiden vor kurzem verstorbenen Vizepräsidenten der Anglo-Jewish Association, und erstattete sodann den Bericht des Joint Foreign Committee. Nach einem Ueberblick über die Geschichte der Anglo-Jewish Association seit ihrer Gründung, insbesondere in den ersten Nachkriegsjahren, gab Montefiore bekannt, daß — falls nicht besondere Umstände eintreten — dies die letzte Tagung des Council sei, wo er das Präsidium führt; er werde nur noch eine formelle Tagung des Council vor der im Juni stattfindenden Generalversammlung der Association leiten.

Im Verlaufe seiner Ausführungen über die Lage der Juden in der Welt sagte Montefiore u. a.: Antisemitismus ist heutzutage in gewissem Maße eine Frage der Geographie und von der Außenpolitik abhängig. Nicht ein plötzliches Sich-bekehren zur Rassentheorie hat Mussolini dazu geführt, die Juden in Italien zu verfolgen, sondern die Erfordernisse der italienischen Außenpolitik. Ebenso ist es nicht die Furcht vor dem wirtschaftlichen Einfluß der Juden, welche in Ungarn antijüdische Maßnahmen hervorgerufen hat, sondern die Furcht vor Deutschlands militärischer Macht, verbunden mit Hoffnungen, daß Deutschland seine, Ungarns, politische Ambitionen unterstützen werde. Lediglich in jenen Ländern, die wegen ihrer geographischen Lage oder militärischen Stärke imstande sind, dem Nazi-Einfluß Einhalt zu gebieten, können die Juden und andere Minderheiten Gerechtigkeit und fair play erwarten. Freilich ist auch in solchen Ländern zuweilen die Nazipropaganda zu verspüren.

Zum Schluß würdigte Montefiore in herzlichen Worten die Verdienste seiner Kollegen von der Anglo-Jewish Association und vom Board of Deputies of British Jews im Joint Foreign Committee. Besonders herzlichen Tribut zollte er dem Präsidenten des Board, Neville Laski; er sei sich, ebenso wie alle auf der Tagung Anwesenden, der großen Dienste und Opfer bewußt, die Laski der englischen Judenheit gebracht hat und bringt.

Die Not der jüdischen akademischen Jugend.

Paris. (J.T.A.) Am 2. und 3. Mai fand in Paris die Tagung des Komitees der Internationalen Studentenverbände unter den Auspizien des Internationalen Instituts für Geistige Zusammenarbeit statt. Der Weltverband jüdischer Studenten, dessen Präsident Rev. M. L. Perlzweig (London) ist, war durch seinen Generalsekretär D. Tecuciano vertreten.

Im Verlaufe der Tagung gab Tecuciano eine Schilderung der Lage der jüdischen Studenten in der Welt und wies insbesondere auf das Los der aus ihren Ländern vertriebenen jüdischen Studenten und jungen Gelehrten hin. Tecuciano betonte, daß die jüdische Jugend auf ihr Recht, an der Menschheitskultur teilzuhaben, nicht verzichten will und kann und daß sie bereit ist, für dieses Recht alle Entbehrungen auf sich zu nehmen und sich jeder Unterdrückung und Diffamierung zu widersetzen.

Tecuciano machte schließlich der Tagung von den Maßnahmen Mitteilung, welche die Exekutive des Weltverbandes Jüdischer Studenten zu ergreifen beschlossen hat, um den verfolgten jüdischen Studenten zu helfen und sie zu schützen. In diesem Zusammenhang gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die auf der Tagung vertretenen Studenten in der ganzen Welt in dem Bestreben, Recht und Gerechtigkeit zu wahren, den Verband in seinem Vorhaben unterstützen werden.

Leo Bramson 70 Jahre alt.

Paris. Am 7. Mai beging Dr. Leo Bramson, Präsident der Zentralexekutive des Verbandes zur Förderung von Landwirtschaft, Handwerk und Industrie unter den Juden, ORT, seinen 70. Geburtstag. — Dr. Bramson wurde 1869 in Kowno geboren. Nach Beendigung des Gymnasiums in Kowno 1888 studierte er an der Moskauer Universität Jura. Noch als Student gründete er gemeinsam mit Dr. J. Brutzkus, L. Seidemann und M. Posner einen Zirkel zur Bekämpfung des Antisemitismus und zur Herausgabe eines bibliographischen Sammelwerkes der gesamten Literatur über die Juden in Rußland seit Peter I.

Von 1899 bis 1906 war Bramson Generalsekretär und faktischer Leiter aller Agenden der Jewish Colonization Association (ICA) in Rußland. Er organisierte auch die Volkszählung der Juden in Rußland, schuf ein Netz von Fachinstitutionen, die von der ICA unterstützt wurden, und setzte sich energisch für die Entwicklung der Leih- und Sparkassen ein. Er bemühte sich ferner um die Förderung der Landwirtschaft unter den Juden und nahm lebhaftes Interesse an den Emigrationsproblemen.

Während des Weltkrieges hat sich Bramson aktiv im Rahmen der Hilfsgesellschaft «Ikofo» betätigt, welche die große Aktion zugunsten Hunderttausender heimatloser und ruinierter jüdischer Familien organisierte. Während des Bürgerkrieges, unmittelbar nach der Oktoberrevolution, wendet sich Dr. Bramson wieder aktiv der Arbeit von ORT zu, für den er noch als junger Student und später als öffentlicher Arbeiter tätig gewesen war. 1920 begibt er sich als Hauptdelegierter des russischen ORT-Verbandes nach Westeuropa und Amerika, um dortselbst die jüdische Oeffentlichkeit über die traurige Lage ihrer jüdischen Brüder in Sowietrußland aufzuklären und Mittel für die Aufbauarbeit von ORT zu beschaffen. Bramson ist es, der die Losung von der konstruktiven Aufbauarbeit in diesen Ländern verbreitete; das Echo in allen Kreisen war ein starkes und nachhaltiges. Unermüdlich wirkte Bramson am Aufbau des ORT-Verbandes und dank seiner Energie und seinem Einfluß entwickelte sich die vormals rein russisch-jüdische Gesellschaft ORT im Laufe der Zeit zu einem internationalen Verband, der heute 18 Länder umfaßt.

Seit 1924 ist Dr. Bramson Mitglied des Rates der American Joint Reconstruction Foundation, seit 1925 Mitglied des Rates des Verbandes der jüdischen Emigrationsgesellschaften. 1926 übernimmt er die Leitung des Vereinigten Komitees ORT-OSE-Emigdirekt. Auf seine Initiative hin wurde der «Dubnow-Fonds» geschaffen zur Herausgabe der ersten allgemeinen Enzyklopädie in jiddischer Sprache.

Im Laufe der letzten 18 Jahre hat Bramson im Dienste der jüdischen Aufbauarbeit eine Reihe Länder besucht. Mehrere Male weilte er in Amerika und in Afrika und beschaffte dort die nötigen Mittel für die konstruktive Arbeit unter der jüdischen Bevölkerung Ost- und Mitteleuropas.

James Marshall gegen Fascismus und Kommunismus — sein neues Buch.

New-York. (J.T.A.) James Marshall bringt Fascismus und Kommunismus als «Kaltblütige Zwillinge» in Zusammenhang, die sich beide von «Hegels vollkommenem preußischen Staat» ideologisch ableiten lassen. Er schreibt über die Technik der Herrschaft und politischen Prozesse von den frühesten Zeiten angefangen, in seinem neuesten Buch «Swords and Symbols» («Schwerter und Symbole»), dessen Erscheinen am 20. April durch die Oxford University Press angekündigt wird. James Marshall ist der Sohn des verstorbenen jüdischen Führer Louis Marshall.

Militärstraße im Galil.

Von M. Y. BEN-GAVRIEL.

Ein früher Morgen in der Haifabucht ist wie ein zartes japanisches Gemälde. Die Umrisse der kleinen Häuser, der Palmen und der fernen Berge verschwimmen in einem feinen samtenen Nebel, auf den die Sonne scheint, als wollte sie ihn durchglühen, und das Meer strömt ein zartes, immer satter werdendes Blau in den Horizont hinauf, als würde der Himmel, der sich mählich aus einem weichen Wolkenschleier herausschält, sein tiefes Blau aus dem Meer unter sich ziehen. So ist es in der Bucht zwischen Haifa und Akko am frühen Morgen.

Wir fahren die Straße hinaus, dem Norden zu, in die Ungewißheit dieser Tage hinein, deren frühlingshafte Sonne vergessen läßt, wozu all diese Panzerwagen und all diese, immer wieder unsere Papiere prüfenden Militärpatrouillen, und die beiden Gewehre in unserem Auto vorhanden sind. Wir fahren durch die weite Ebene, das weiße Antlitz des Hermon stets vor uns, und dann schrauben wir uns höher, immer höher in das Gebirge hinein, das fast übergangslos sich aus der Ebene erhebt.

Wir studieren die Karte und schon der erste Blick läßt erkennen, daß sich viel hier verändert hat. Die Straße, eine gute, breite Straße, die wir befahren, fehlt in der ziemlich neuen Karte. Die Straße ist so neu, wie der sie die ganze syrische Grenze entlang begleitende Stacheldrahtzaun, den man Teggart's-Wall nennt. Es ist eine der am schnellsten gebauten Straßen der Welt, eine Straße, zum Großteil von jüdischen Händen gebaut, die heute dem Verkehr für nichtmilitärische Fahrzeuge gesperrt ist, denn sie dient einzig und allein dem kriegerischen Zweck der Pazifizierung des Landes

Nachdem wir das obere Galil der Breite nach durchfahren haben, kommen wir in die jüdische Kollektivsiedlung Ajeleth Haschachar. Hier wird die Landschaft heroisch im Sinne des Wortes. Das pastoral-idyllische Pastellbild der Bucht von Akko ist wie ein verklungener Traum hinter uns. Drüben die Berge Naphtali im strahlenden Licht der großen Sonne, der ewige Schnee des Hermon hinter ihnen, unten ein weites, fruchtbares Tal mit Feldern wie auf einem Schachbrett, und vor und hinter dem Stacheldraht die romantische und wilde Felsenwelt des oberen Galil. Die wenigen Menschen, die wir treffen, sind wie diese Landschaft, ihr Antlitz ist das Antlitz dieser Landschaft: schweigsam, entschlossen, steinern. Hier, aus diesen Bergen kam der Krieger Barak ben Avincam, der die neunhundert eisernen Wagen des Sisra beim Berg Tabor schlug; hier fochten die großen Aufständischen und hier leben die Grenzleute, die diese Landschaft wieder fruchtbar machen.

Oben auf einem Berg eine Burg. Eine überaus feste Burg aus Beton, drohend, wie alles in dieser Landschaft: eine Polizeistation. Weiter keucht das Auto die Militärstraße hinan. Weit öffnet sich nach endlosen Windungen von neuem der Blick: Nebi Juscha und Kadesch Naphtali. Breite, ebene Fläche mit Kakteen und Oelbäumen, dazwischen die Ruinen eines alten römischen Sonnentempels, und dan plötzlich hört das Gestein, das den Straßenhang bildete, auf, und nun schneidet sich die Straße — schneidet im wahrsten Sinne des Wortes — durch Ziegelmauern einer biblischen oder vielleicht sogar vorbiblischen Stadt. Das Geröll am Straßenrand ist voll Tonscherben, die kaum jünger als zwei- oder dreitausend Jahre sind, und wir wissen, daß dieser Hügel, von dem wir dann weit über das Land bis hinunter zu den Hule-Sümpfen blicken, eine Stadt birgt, die unsere Väter bauten, als sie dieses Land zu dem machten, was es ist: zu Erez-Israel.

Eine roh behauene Steintafel zwischen den Steinen über der Straße verbindet blutig die Vergangenheit mit der Historie dieser jüngsten Tage. Hier fiel der erste der jüdischen Burschen, die diese Straße und diesen Stachelwall bauten, der möderischen Kugel zum Opfer. Eliyahu Avatihi: sein Name wird in die Geschichte eingehen, wie diese Straße und ihr Sinn in die Geschichte eingehen: als Wahrzeichen des unbeugsamen Willens eines Volkes.



Landschaftsaufnahme aus dem Flugzeug an der Grenzchaussee.

Diese Militärstraße entlang der Grenze ist vom strategischen Standpunkt aus überaus wichtig. Sie ist aber auch für uns sehr wichtig, die wir das Land friedlich erobern wollen, denn sie zieht sich durch die Landschaft, die jüdisch werden muß. Die Verbindung zwischen dem östlichen Alejeth Haschachar und dem westlichen Hanitah, diesen beiden Wahrzeichen chaluzischen Heroismus aus der Zeit knapp nach dem Kriege und der jüngsten Zeit dieser Tage, ist heute nicht jüdisch. Unermeßlich weite Flächen, die Brot und Leben für rund dreihunderttausend Menschen geben könnten, liegen heute unbebaut — stundenlang kann man gehen, ohne einen Menschen zu treffen — denn auch die Araber siedeln hier in sehr geringer Menge. Die Nordgrenze des Landes muß jüdisch werden. Dies ist ein Gebot der Selbsterhaltung, denn wer die Grenze schützt, schützt das Land. Unermeßlich weite Strecken stehen zum Verkauf und warten nur darauf, daß der Keren Kayemeth das notwendige Geld aufbringt. Aber nicht allein vom Standpunkt der Sicherheit wäre die Besiedlung dieser Landschaft, die den Juden bisher immer verschlossen war, von essentieller Wichtigkeit, sondern auch vom politischen Standpunkt. Sowohl die Peel-, wie die Woodhead-Kommission gab eine dahin gehende Meinungsäußerung ab, daß das nördliche Galil, im Gegensatz zur einwandfrei jüdischen Küste und zum ebenso einwandfrei arabischen Nablus infolge seiner heute sehr schütteren jüdischen Bevölkerung nicht zum jüdischen Lebensraum gezählt werden könne. Ein jüdisches Palästina aber ohne Galil ist undenkbar. Wir brauchen dieses Bergland, und nicht zuletzt auch aus menschlichen Gründen, denn wir brauchen den Typus des galiläischen Bergmenschen, der den größten und am meisten erwünschten Gegensatz zum jüdischen Menschen der Galuth darstellt, der zu überwinden ist.

Wie Blutstropfen sitzen zu Tausenden die purpurroten Köpfe der Anemonen zwischen den Steinen; Aephodillen, kupferrot unter Oelbäumen im Tal, die wie verzweifelte alte Männer ihre Zweige ausbreiten, das verwitterte Grab eines unbekannten Heiligen — und daneben wieder das sonderbare Drahtgewirr des Teggartwalls. Hoch oben auf dem Hügel ein einsamer Betonturm, wo sich bei Nacht die Patrouillen verschanzen, welche die Straße und den Wall bewachen, vom Turm bis hinunter zu dem riesigen Canon, vor dem sechs Berge liegen, einer neben dem andern, oben gleichmäßig abgeplattet, wie Gräber von Riesen, von «Nephilim, Söhne Enaks», vor denen die Kundschafter waren wie «Heuschrecken».

Ueber all dieser Historie und all der erschütternden Grandiosität dieser Natur schwebt der Atem neuen menschlichen Willens zum Aufbau. Die kleine Gruppe jüdischer Burschen, die wir jenseits von Kadesch mitten in den Bergen Steine klopfend treffen, abgeschnitten von jeder jüdischen Siedlung im wildesten Galil, ist Zeugnis für die ungeheure, durch nichts zu erschütternde Gläubigkeit und für den Glauben an die Zukunft dieses neuen jüdischen Stammes der Galiläer, deren Frage «mi jiwneh Hagalil?: wer wird Galiläa erbauen?» keine Frage des Zweifels, sondern eine Frage der Zuversicht ist. Jener Zuversicht, die in der zweiten Zeile dieses galiläischen Volksliedes antwortet: «El jiwneh Hagalil!» Gott wird Galiläa erbauen!»

Mehr Boden - Mehr Sicherheit - Mehr Freiheit! Erlöset den Boden von Galiläa!

Jüdischer Nationalfonds Schweiz **Postcheckkonto Basel V 91**

Juden der Schweiz!

In der allgemeinen Krise, welche die ganze Welt beinahe bis in ihre Grundfesten erschüttert, durchleben die Juden Ost- und Mitteleuropas ein Schicksal besonderer Art. Sie sind überflüssig, überzählig und lästig geworden und alle Völker versuchen, soferne ihre eigenen Sorgen nicht eine Atempause erzwingen, sich der Juden, die nicht bloß Gastfreundschaft genießen, sondern die gleichberechtigt am Aufblühen dieser Staaten mitgearbeitet haben, zu entledigen. Und wenn auch das Tempo von Land zu Land verschieden ist, im Grunde genommen, geht es fast überall um das gleiche Ziel, um die Ausschaltung, Entrechtung, ja oft um die völlige Austreibung der Juden.

In dieser Zeit des allgemeinen Niederganges ist das werdende jüdische Heim in Palästina der Lichtpunkt. Dort gibt es trotz Terror einen kontinuierlichen Aufstieg, dort hat in den letzten Jahren fast eine Viertelmillion Juden Zuflucht und Rettung gefunden, dort werden wir von Geduldeten zu Berechtigten, dort sind wir nicht mehr willenlose Objekte der Anderen, dort formt sich in Wahrheit die jüdische Zukunft.

Wenn es auch momentane Schwierigkeiten gibt, wenn man aus politischen Gründen das Aufbautempo zu verlangsamen sucht, wenn man mit Gewalt und gegen das Leben versucht, einen neuen Status in Palästina zu schaffen, der uns benachteiligt, immer müssen wir uns folgendes vor Augen halten:

Für das jüdische Volk gibt es keinen anderen Ausweg als die Errichtung des jüdischen Heims in Palästina.

Nicht politische Resolutionen und nicht Kompensationen irgendwelcher Art werden letzten Endes die Entwicklung bestimmen, sondern nur die aus eigener Kraft geschaffenen Tatsachen, in welchen sich unser unzerstörbarer Lebenswille dokumentiert.

Für ein Volk ohne Boden unter den Füßen gibt es keine dauernde Zukunft.

Mehr Boden!

Millionen von Dunam gibt es in Palästina, die wir niemandem wegnehmen, von denen wir niemanden vertreiben, ungeheure Flächen, die seit Jahrhunderten in trostloser Oede brach liegen und die nur auf uns warten, daß wir sie erlösen. Und bis zum heutigen Tage hat nur unsere eigene Unzulänglichkeit hier eine Grenze gesetzt. Aber wir müssen und sollen es verstehen, daß es vor allem darauf ankommt, diese Bodenflächen in unsere Hände zu bekommen, daß nur hievon letzten Endes das Tempo der Einwanderung, die Rettung von weiteren Hunderttausenden, also wirkliche produktive Hilfe und Zukunftsicherung abhängt. Leere Bodenflächen haben eine ungeheuer mahnende Kraft, der sich schließlich niemand entziehen kann, auch wenn man sich bemüht, künstliche Barrieren gegen die Vereinigung von Volk und Land aufzurichten.

Mehr Boden — mehr Sicherheit — mehr Freiheit!

Dies ist der tiefere Sinn der Galil-Aktion, die jetzt in der ganzen jüdischen Welt geführt wird und zu der wir auch die Juden der Schweiz aufrufen. Und nicht um kleine Spenden geht es in diesen entscheidenden Stunden, sondern um eine besondere Anstrengung, um eine wahre Opferleistung.

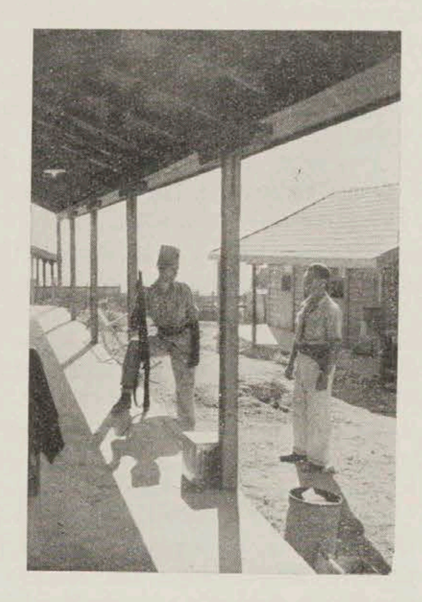
Gewiß, Freiheit kann man nicht kaufen, kann man niemals kaufen. Aber der Boden, auf dem diese Freiheit errungen werden soll, den müssen wir erwerben.

Dr. Jacob Zucker,
Präsident des Schweizerischen Zionisten-Verbandes.

Hanns Ditisheim,
Präsident des Jüdischen Nationalfonds Schweiz.

Leo Hofmann,
Stellvertr. Präsident des Jüdischen Nationalfonds Schweiz.

Dr. S. Scheps,
Leiter des Jüd. Nationalfonds und des Palästina-Amtes.



Im Hof von Chanita.

Telegramm Ussischkin's an den jüd. Nationalfonds in der Schweiz.

Herzliche Grüße von Kinus Safed anläßlich Gründung neuer Punkte Ober-Galiläa stop Dringende große Aufgaben erfordern maximale Anstrengungen Galilaktion stop Juden der Schweiz müssen unbedingt 500 Dunam Boden erlösen.

Ussischkin.

Von Tee- und Weingebäck.

I. S a n d k u c h e n. Ein halbes Pfund Butter, 5 gehackte, gekochte Gelbeier, ein ganzes rohes Ei, 1/4 Pfd. Butter und 3/4 Pfd. Mehl werden tüchtig zusammengeknetet, ausgerollt und zu kleinen Kuchen ausgestochen, oben mit Gelbei bestrichen und mit geschnittenen Mandeln, Zucker und etwas Vanillenzucker bestreut. Das Blech wird mit Butter gestrichen und die Kuchen bei mäßiger Hitze goldgelb gebacken.

II. C a k e s. 100 gr Butter werden mit 2 ganzen Eiern zusammen gerührt, 1/4 Pfd. Zucker, sowie 1 Pfd. Mehl und ein Backpulver nebst Vanille nach Geschmack dazu getan. Der Teig wird bis zum nächsten Tage stehen gelassen, dann dünn ausgerollt, mit einem Weinglas werden Cakes ausgestochen und hell gebacken.

III. P o m e r a n z e n p l ä t z c h e n. 180 gr feines Mehl, 170 gr gesiebter Zucker, 2 Eier, 30 gr überzuckerte Pomeranzenschale, 35 gr Zitronat, die beiden letzteren in kleine Würfel geschnitten, eine Messerspitze Hirschhornsalz; man rührt die ganzen Eier mit dem Gewürz eine Viertelstunde, gibt dann das Mehl und sodann das Hirschhornsalz dazu, formt davon kleine Bällchen, legt sie auf ein gefettetes Blech und bäckt sie in mäßiger Hitze gelb.

IV. S c h o k o l a d e n b a i s e r s m i t M a n d e l n. Das Eiweiß von 5 Eiern wird besonders steif geschlagen, dann langsam 250 gr Zucker 125 gr Schokolade und zuletzt 125 gr süße Mandeln unter beständigem Schlagen hinzugegeben. Von dieser Masse macht man mit einem Löffel Häufchen auf ein gefettetes Blech und läßt sie in schwacher Hitze kochen.

V. M a n d e l s p ä n e a u f O b l a t e n. 250 gr süße Mandeln werden abgebrüht, gewaschen und auf einem Durchschlag getrocknet, dann in lange Streifen geschnitten, 200 gr durchgesiebter Zucker, 2 Eiweiß, 1/4 abgeriebene Zitrone, ein Stück gestoßene Vanille und ein Eßlöffel Orangenblütenwasser werden ferner benötigt. Das Eiweiß mischt man mit Zucker, Zitrone, Vanille und Orangenwasser, schlägt dies zu einer dicken Masse, dann gibt man die Mandeln dazu, streicht den Teig einen Messerrücken dick auf Oblaten und bäckt sie bei schwacher Hitze gelb.

DAS BLATT DER

Hadassah feiert die Eröffnung des Medical Center in Jerusalem.

N e w - Y o r k. Die Zionistische Frauenorganisation Amerikas, Hadassah, veranstaltete am 9. Mai im Hotel Astor in New-York ein Einweihungs-Dinner anläßlich der Eröffnung des Medical Center der Hebräischen Universität, an dem ungefähr 2000 Mitglieder und Gäste darunter Dr. Emanuel L i b m a n n, New-York, Prof. Walter Bradford C a n n o n von der Harvard Universität und Professor Milton Charles W i n t e n i t z, teilnahmen.

Das Institut, das den Namen «Rothschild-Hadassah-University Hospital and Medical School» führen wird, wurde von Hadassah und dem Amerikanisch-jüdischen Aerzte-Komitee gebaut die gemeinsam die Kosten von einer Million Dollar hiefür aufgebracht haben. Mrs. Samuel J. R o s e n s o h n, die mit Dr. Nathan R a t n o f f dem Präsidenten des Amerikanisch-Jüdischen Aerzte-Komitee, die Veranstaltung präsidierte, führte u. a. aus:

«Das neue medizinische Zentrum auf dem historischen Scopusberg wird das Hauptquartier für alle öffentlich-sanitären Projekte der seit 27 Jahren in Palästina bestehenden Hadassah Medical Organisation werden. Es ist dazu ausersehen, eine Stätte des «H e i l e n s, L e h r e n s und F o r s c h e n s» für alle Völker Palästinas und des Nahen Orients zu sein und es soll auch die erste medizinische Fakultät für palästinische Medizinstudenten, wie auch für exilierte jüdische Aerzte darstellen, die jetzt im Erez-Israel arbeiten.»

Gleichzeitig mit der Feier in New-York fanden in 46 andern amerikanischen Staaten, wo Hadassah Komitees unterhält, Feiern statt. Der ebenfalls am 9. Mai auf dem Scopus in Jerusalem stattfindenden Einweihung wohnten die Begründerin der Hadassah Miß Henriette Szold, sowie Vertreter der englischen Regierung und der jüdischen Organisationen Palästinas bei. Der palästinische Oberrabbiner, I. I. Hertzog, sprach über das Gebäude den Segen.

Klavierabend Bärbel Andreae.

Bärbel Andreae stellte sich in ihrem Klavierabend im Konservatorium mit einem Mozartprogramm vor. Ein Klavierabend der ausschließlich Mozart gewidmet ist, verlangt höchste Meisterschaft beim Interpreten. Und Bärbel Andreae, die sich über flüssige Technik, natürliche Musikalität und klanglicher Differenzierung im Vortrag auswies, konnte denn auch durch die künstlerische Gestaltungskraft einem solchen Abend gerecht werden. Das Publikum bedankte sich sehr freundlich für diese Leistung und erklatschte eine Wiederholung.

Bei Beschwerden der Wechseljahre.

Mit den lästigen Begleiterscheinungen wie: Wallungen, Schwindel, Schweißausbruch, häufiges Herzklopfen, Gemütsstimmungen, Benommenheit im Kopf erweist sich Z i r k u l a n, das neuartige Präparat auf pflanzlicher Grundlage, als ein erfolgreiches Mittel. Z i r k u l a n ist erhältlich vom Hersteller Dr. M. Antonioli, L i n d e n h o f - A p o t h e k e, R e n n w e g 46, in Z ü r i c h. Preis der Originalflasche Fr. 4.75. Verlangen Sie bitte Gratis-Broschüre F. M. Nr. 4.

JÜDISCHEN FRAU

6000 jüdische Kinder in einem Jahre aus Oesterreich ins Ausland gebracht.

London. (J.T.A.) Der Wiener Korrespondent des «Daily Expreß» berichtet, daß laut zuverlässigen Schätzungen seit dem «Anschluß» Oesterreichs fast 6000 jüdische Kinder ohne ihre Eltern ins Ausland gebracht worden sind. Die Gesamtzahl der seit März 1938 aus Oesterreich Ausgewanderten wird auf 150,000 geschätzt.

Der Lord Baldwin-Fonds für die Flüchtlinge hat jetzt einen Stand von 475,803 Pfund erreicht.

Kinder werden in 60 Städten untergebracht.

Durch die Kinderhilfe für deutsche Kinder wurden 10—16jährige in 60 Städten bei Familien untergebracht. Ursprünglich waren es insgesamt 250 Kinder, aber die Zahl der Untergebrachten wächst von Monat zu Monat. Bei diesen Kindern wird der Schutz, die Erziehung und die freie Atmosphäre in den Vereinigten Staaten bewirken, daß sie vor einer lebenslangen Erinnerung an Haß, Gewalt und Aufregung bewahrt bleiben.

Ueber allen diesen Fragen steht mit größter Bedeutung für das Gesamtbild die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Regierungsstellen des Staats- und Arbeitsdepartements und den öffentlichen und privaten Auslandsstellen, um die Einwanderung in ordnungsgemäße und wirtschaftlich gesunde Bahnen zu lenken.

WIZO berät bei der Vorrats-Fürsorge in Palästina.
Vermehrte Eigenproduktion auf dem Lande.

Die Notwendigkeit, die Eigenproduktion in den ländlichen Wirtschaften auf das Maximum zu steigern, um für Notzeiten gerüstet zu sein, hat die Nachfrage der Siedlerinnen in den Arbeiter-Dörfern nach Belehrung durch die WIZO-Wanderinstruktorinnen sehr verstärkt. Die Freisetzung vieler weiblichen Arbeitskräfte nach Beendigung der Orangen-Pflücksaison im April (gegen 8000 Frauen waren bei der Orangenernte beschäftigt) wird eine weitere vermehrte Bestellung der Hausgärten und brachliegender freier Plätze bringen. Die Gartenbau-Instruktorinnen sind den Siedlerinnen mit Ratschlägen behilflich für den Anbau besonders ertragreicher und konservierfähiger Gemüse und auch beim Einlegen derselben. Im letzten Jahr haben die Wanderinstruktorinnen auch viel zur Entwicklung der Hühnerzucht der Kleinwirtschaften beigetragen, in denen diese mit Hilfe von Anleihen der Sochnuth aufgenommen werden konnte.

Die Kinder rüsten . . .

Der Gedanke die Kinder der oberen Volksschulklassen zu Helfern der Selbstversorgung im Lande heranzuziehen, wurde zuerst in Rechovoth durchgeführt, wo es um die Häuser fast ausschließlich nur Ziergärten und keine Nutzgärten gibt. Auf eine Anfrage meldeten sich 60 Kinder zwischen 10—14 Jahren. Eine der WIZO-Instruktorinnen, die den gärtnerischen Unterricht in den Schulen beaufsichtigen, inspizierte die entsprechenden Flächen in den Anwesen der Eltern und gab den Kindern mündliche und schriftliche Anweisung zur Bestellung mit Gemüse, eine Arbeit, an die die Kinder mit großem Eifer herangehen.

Königin „Seide".

Zu den verschiedenen einzigartigen ästhetischen Erlebnissen die den Landesausstellungs-Besucher in der Abteilung «Kleider machen Leute» erwarten, gehört in nächster Nähe des Modetheaters die von Seiden-Grieder belegte Halle für temporäre Ausstellungen.

Im lichten weiten Saal kein ablenkendes Dekor. Nur vier Baldachine in köstlichem matt-leuchtendem Rot gehalten. Sie wollen Symbol dafür sein, daß unter allen Stoffen, die der Mode je zur Verfügung standen und stehen, die Seide die Königin ist.

Wie ein Wunder nimmt der Blick das Gesambild auf. Kaum daß man die neuartig stilisierten Büstenfragmente gewahrt, die in weiter Fülle rockartig drapierte Seidenbahnen tragen. Trunken haftet das Auge an den Farbharmonien, bevor sich das Interesse an den Seiden selbst regt.

Wie herrlich der Farbklang rot-grün! Der von der Natur uns hundertfältig gebotene Klang, früher eher abgelehnt als ihr entlehnt, seit der Kolonialausstellung in Paris von der Mode gern prononciert verwendet, wird in diesen erlessenen Nuancen etwas durchaus Neues.

An den Seiten ganze Pastellsinfonien. Weiche Crêpes, Moires, Satins, wieder hochaktuelle schwere Duchesses, Taffetas, die einzeln bezaubern, deren Schönheit durch das reiche Nebeneinander traumhaft gesteigert wird. Und gerade in diesem betörend schönen Assortiment manifestiert sich jener kultivierte Geschmack, der den persönlichen Einkauf zum beglückenden Fest macht, nachfolgend absolute modische Sicherheit beim Tragen des neuen Kleides vermittelt.

Wie heißt es doch im Büchlein «Das Beste über die Seide»: «Was die Sonne unter den Lichtern was die Perle unterm Geschmeide, ist unter den Stoffen die Seide.»

Juden der Schweiz, kauft den Schekel!

Abschluss des Schekelverkaufs am 22. Mai

Generalverammlung der «Etania» Zürich.

Zürich. Der Präsident der «Etania», Herr Gustav Bernheim, hielt anläßlich der am 30. April stattgefundenen Generalversammlung ein ausführliches aufschlußreiches Referat über die reichausgefüllte und oft vor große, schwer zu lösende Aufgabe gestellte Tätigkeit des verflossenen Arbeitsjahres, welches ohne Rücksicht auf die enormen Schwierigkeiten auch im Jahre 1938 einer Reihe von Patienten Unterkunft gewähren konnte. 146 Patienten (wovon 53 aus Deutschland 24 aus der Schweiz, 18 aus Palästina, 12 aus Frankreich, 11 aus Litauen, 8 aus Italien usw.) fanden in der Heilstätte Aufnahme, 27 weitere wurden als externe Patienten verpflegt. Der ärztliche Bericht kann auf das überaus erfreuliche Ergebnis hinweisen, daß rund 60% der Patienten im III. Stadium als voll arbeitsfähig entlassen werden konnten.

Die durchschnittlichen Einnahmen beliefen sich auf Fr. 6.87 pro Tag und Patient, während die Selbstkosten Fr. 8.63 betragen, was eine Verminderung von Fr. —.91 gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Dank insbesondere dem Julius Bär-Ulrich-Fonds konnte auch das letzte Jahr wieder einer großen Zahl von Patienten zur Fortsetzung ihrer Kur verholfen werden. Besondere Anerkennung für ihre Verdienste um das edle Rettungswerk zollte der Präsident dem, von Frau Milly Stiebel geleiteten Damenkomitee, Chefarzt Dr. Oeri und Dr. Galinski, sowie dem übrigen ärztlichen und wirtschaftlichen Personal. Wie sehr der Hilfsverein das selbstlose, taktvolle, ganz in den Dienst der Sache gestellte Wirken des Präsidenten Gustav Bernheim zu schätzen, dessen unermüdliche Arbeitskraft neue Schwierigkeiten stets zu überbrücken weiß, das bewies der große Beifall, den die Versammlung Herrn Bernheim spendete, als Vizepräsident Dr. Steinmarder Dankesworte an ihn richtete. Das laufende Jahr sieht einen besonderen Tag vor, den 16. Juni, an dem die «Etania» in aller Bescheidenheit ihr 20jähriges Bestehen feiern wird. In diesen zwei Jahrzehnten haben 2000 Patienten Heilung erhalten. Neue Aufgaben warten. «Wir müssen unsere Leistungsfähigkeit vergrößern», so schließt der Bericht des Vorstandes, «und haben als Schweizer Juden die Pflicht, unseren Lungenkranken, oft heimatlosen Brüdern und Schwestern, zur Gesundung zu verhelfen. Die vielen Beweise der Sympathie, die Spenden, die uns zugehen, überzeugen uns von dem Verständnis unserer Freunde und berechtigen uns zu der Hoffnung, daß wir mit ihrer Mithilfe die Leistungsfähigkeit der »Etania» noch vergrößern werden.»

Legate für die «Etania».

Dem Jahresbericht des Hilfsvereins für jüdische Lungenkranke in der Schweiz entnehmen wir die nachstehenden Angaben, die besondere Beachtung verdienen:

«Im Jahre 1938 sind uns folgende Zuweisungen zum Andenken an Verstorbene zugegangen: Zum Andenken an Frau Fanny Schmeidler-Guggenheim, Zürich, Fr. 500.—; Legat Hermann Guggenheim-Meier, Zürich, Fr. 1000.—; Erwin, Victor und Oswald Sax zum Andenken an ihren Vater, Herrn Iwan Sax, Fr. 1000.—; zum Andenken an Herrn Hermann Sack von Herr Dr. Henri Sack, Bruxelles Fr. 500.—; zum Andenken an Herrn Jules Ebstein, Basel, von Frau Wwe. S. Ebstein Fr. 1000.—.»

Es sei in diesem Zusammenhang auch an die Jahrzeitspenden zugunsten der «Etania» hingewiesen, die das Andenken an liebe Verstorbene in schönster Weise mit dem Dienst an der Rettung jüdischen Lebens verbindet.

Basel. Am 7. Mai (Lag Beomer) feierten Herr und Frau Bernhard Bornstein die «Silberne Hochzeit» im Kreise ihrer Verwandten und Freunde. Herr Bernhard Bornstein darf auf eine Zeit reger Tätigkeit im öffentlichen jüdischen Leben zurückblicken. In vielen Vereinen und Institutionen hat er als Vorstandsmitglied und Präsident seine ganze Persönlichkeit und Schaffenskraft eingesetzt. Sein Ideal war stets die Errichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina. Wir wünschen Herrn und Frau Bornstein zum Antritt ihres zweiten Vierteljahrhunderts alles Gute und eine weitere erfolgreiche Tätigkeit. mt.

Abschluß der Schekel-Aktion.

Gemäß einer Mitteilung der Zionistischen Exekutive wird der diesjährige Zionistenkongreß, der zu einer machtvollen Kundgebung des gesamten jüdischen Volkes gegen alle Versuche, unser Aufbauwerk in Erez-Israel einzuschränken, werden soll, voraussichtlich anfangs August zusammentreten.

Zur Wahl der Kongreßdelegierten sind alle Juden (Männer und Frauen) berechtigt, die das 18. Altersjahr vollendet und den Schekel des Jahres 5699 erworben haben. Die diesjährige Schekelaktion wird am 22. Mai abgeschlossen. Bis zu diesem Datum können Schekalim weiter bei den örtlichen Schekelkommissionen oder beim Schweizer Zionistenverband, Zürich, Schweizergasse 10, Postscheckkonto VIII 12.088 durch Ueberweisung von Fr. 2.— pro Schekel bezogen werden.

Schweizerischer Zionistenverband.
Der Schekelkommissär.

Palästina-Amt Basel.

Sonntag, den 14. und Dienstag, den 16. Mai, fällt die Sprechstunde aus.

Jüd. Kulturverein Basel. Scholem Aleichem-Feier. Samstag, den 13. Mai, 8.15 Uhr, findet im Hotel Metropol, I. Stock, eine Feier zu Ehren des verstorbenen Schriftstellers Scholem Aleichem statt. Der J.K.V. erachtet es als seine Pflicht, das Andenken dieses Volksdichters zu würdigen, und zwar in Form eines Scholem-Aleichem-Abends. Der Perez-Verein Zürich hat sich wiederum in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt und wird mit vollständig eigenem Programm diesen Abend bestreiten. Der Perez-Verein bietet dafür Gewähr, daß dieser Abend zum Ereignis wird. Es sollte sich niemand diese genußreichen Sunden entgehen lassen, die von einem Schöpfer von echt jüdischem Geist und Witz beseelt sein werden. Gäste sind herzlich willkommen.

Pro Palästina-Bewegung.

Bern. Die gewaltige Tragödie der Juden in Mitteleuropa hat in Lausanne eine Hilfsbewegung für die verfolgten Juden unter dem Namen «La Délivrance» wachgerufen. Der Hauptvertreter und Sprecher dieser Organisation ist Herr Dr. Lévy du Pan in Lausanne. — Im großen Saal des Hotels Bristol sprach Dr. Lévy du Pan letzten Donnerstag auf Einladung der «Schweizerischen Emigrantenhilfe Bern» über die Ziele dieser Pro-Palästina-Bewegung. Als gewesener Student (der Medizin) der Berner Universität, stellte sich der Redner in urchigem Berndütsch dem Publikum vor, ging dann in seinem sehr klaren Referat ins Hochdeutsche über und belegte seine Ausführungen mit sehr schönen Bildern aus Palästina von heute.

Dr. Lévy du Pan gab einen erschütternden Ueberblick über die ungeheuren Leiden der Juden unter dem nationalsozialistischen Regime und des Versagens der Evian-Konferenz. Er erblickt nur in der Freigabe Paläsinas für die verfolgten Juden eine Dauerlösung. Da gibt es ein Transjordanien, wo nicht einmal 10 Menschen auf dem Quadratkilometer wohnen, da gibt es den Negew, wo früher viele Dörfer und Städte vorhanden waren und auf eine frühere Fruchtbarkeit schließen lassen. Heute sind diese Gebiete ganz unbewohnt und könnten von jüdischen Pionieren zu neuem Leben erweckt werden. Dies würde auch den Arabern zum Segen gereichen, die am Aufschwung des Landes genau so interessiert sein dürften wie die Juden selbst. Es hängt dies aber vor allem vom guten Willen Englands ab. Darum soll die öffentliche Meinung dazu beitragen, England davon zu überzeugen, daß es hier seine Pflichten zu erfüllen hat. — Diese Bewegung wirbt um Anhänger in allen Kreisen, begnügt sich mit dem kleinsten Beitrag und will die Besiedlung Palästinas durch vertriebene und verfolgte Juden fördern helfen.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Lévy du Pan, in dessen Begleitung auch Herr Dr. Robert Guggenheim, Lausanne, sich befand, fanden großen Beifall.

Zur Blumenspende des «Keren Hathora».

Nur noch anderthalb Wochen trennen uns von dem Schewuausfeste, an welchem wir das Geschenk der Thora erhielten.

Wir feiern das Schewuausfest in stiller, würdiger Weise, indem wir uns mit der Thora, dem Gottesgesetz, freuen. Unsere Gedanken schweifen an diesem Feste, welches nach der Ueberlieferung unserer Weisen das Geburtsfest der Thora ist, in die geschichtliche Vergangenheit des jüdischen Volkes zurück. Aus der Vergangenheit bahnt sich unser Denken einen Weg in die Gegenwart, die wir durch unser Wollen, Empfinden und Handeln mitbestimmen. Wir erkennen die Not der Gegenwart, aber wir bewahren dennoch den Glauben an eine bessere Zukunft, die uns unsere nie verlöschende Liebe zur heiligen Thora verbürgt.

Ein schöner alter Brauch ist es, jüdische Häuser am Feste der Offenbarung des Gottesgesetzes mit Blumen zu schmücken, um damit die Liebe zur Thora auch äußerlich zu bekunden. Dies ist der Grund, weshalb der Schweiz. «Keren Hathora» in jedes jüdische Haus ein Blumensträußchen sendet mit der herzlichen Bitte, seine mühevollen Bestrebungen mögen allerorten verständnisvolle Aufnahme finden und den Empfänger der Blumen veranlassen, uns einen Beitrag zu übersenden auf:

Postcheck-Konto Zürich 24.658 «Keren Hathora».

Keren Hathora-Zentrale der Schweiz:

Rabbiner S. Brom. Dr. R. Guggenheim. Fr. Rothschild.

I. L. Feuchtwanger Bank in 1938.

Big Rise In Deposits.

The activities of the I. L. Feuchtwanger General Commercial Bank Ltd. during the year ending December 31, 1938, have greatly expanded, so that the amalgamation of the General Commercial Banking Corporation Ltd. (manager the late Mr. I. Feuerring), the firm I. L. Feuchtwanger and the Jerusalem Bank Ltd. which took place early last year, has apparently been successful.

The 1938 balance sheet of the Feuchtwanger Bank, if compared to that of the General Commercial Bank for the year 1937, shows a huge rise in deposits, — from LP. 94,192, to LP. 178,489. Fixed deposits formed 12 per cent of the total in 1938, against 22 per cent in 1937.

We are told that during the September crisis clients of the Bank did not withdraw their deposits, and that the bulk of the increase of about LP. 84,000 took place during the last few months of the year under review. A similar trend was observed during the first three months of the current year, when many newcomers transferred their capital to Palestine.

About half of the amount held in deposits at the end of 1938 or over LP 83,000, was available in cash, gold or at banks in Palestine and abroad, compared with LP. 39,000 a year ago. The high cash reserve of the Bank reflects both the cautious money policy of the Bank and the lack of adequate business activities.

Debtors and bills discounted aggregated LP. 122,000 against LP. 58,000 a year ago, bills alone totalling LP. 24,000 or LP. 2,000 less than a year ago. The amount loaned on bills is thus relatively small, as the directors of the bank intend to keep down the stock of bills as long as no official re-discount facilities exist in Palestine which might accept bills during emergency times.

The bank, whose head office is in Tel Aviv, with branches in Jerusalem and Haifa has about 40 employees, almost the whole staff of the three former banks having remained.

The general meeting which took place on March 27 received and adopted the 1938 accounts; a dividend of 5 per cent will be paid on the fully paid up share capital of LP. 40,000 out of net profit of LP. 4,204, including LP. 175 brought forward, (compared with LP. 2,776 in 1937). The sum of LP. 2,000 has been transferred to the reserve, which now amounts to 10 per cent of the capital.

Provisions for bad and doubtful debts were made before fixing the net profit.

Die Schweizer. Landesausstellung 1939 in Zürich

Die Schweizerische Landesausstellung ist zur Wirklichkeit geworden: die Schweizerische Landesausstellung 1939 hat ihre Pforten geöffnet. Sie will das Antlitz der Schweiz widerspiegeln, ihre Lebensform, die trotz der Verschiedenheit der Bevölkerung in Abstammung, Sprache und Bekenntnis unverkennbar die Merkmale des Schweizertums an sich trägt, des Schweizertum, das in mehr als einer Hinsicht Kulturgut geworden ist. Geistig, wirtschaftlich, technisch und menschlich. Die Ausstellung, die sich an den beiden Stadtufern des Zürichsees ausbreitet, ist in ihrem Aufbau ein Ausdruck schweizerischen Empfindens. In vierzehn Abteilungen finden sich die Grundgedanken, von denen der pulsierende Organismus der Nation durchleuchtet wird. Die arbeitende Schweiz gelangt mit ihren Industrien, dem hochentwickelten Handel und Gewerbe und dem weiträumigen Arbeitsfeld der Landwirtschaft zur Darstellung. Ebenso vermittelt die Ausstellung aus den übrigen Lebensbezirken des Volkes ein getreues Bild seines Wissens und Könnens.

Die Besucher aus fern und nah, aus allen Teilen der Schweiz werden herbeiströmen, um diese prächtige Schau schweizerischen Schaffens zu bewundern.

Zahlreich werden auch die Besucher aus dem Ausland sein, die über Länder und Meere hinweg nach Zürich eilen werden, um sich vom hohen Stand der schweizerischen Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Landwirtschaft, der Technik und der Kunst zu überzeugen, und sie alle werden nur mit den besten Eindrücken wieder nach Hause kehren, um vom Geschauten zu erzählen und der Schweiz neue Freunde und neue Geschäftsverbindungen zu werben.

Für all diese viele tausend Besucher sind mannigfache Veranstaltungen während der Dauer der Ausstellung vorgesehen. Das Unterhaltungsprogramm, soweit es in großen Zügen feststeht, nennt für das halbe Jahr die Abhaltung von über dreihundert Veranstaltungen, Kongressen und Tagungen.

Fahrpreisermäßigungen während der Schweizer. Landesausstellung.

Die schweizerischen Transportanstalten verausgaben während der ganzen Dauer der Landesausstellung:

Spezialbillette zur Hin- und Rückfahrt nach Zürich zu den Taxen für einfache Fahrt und 50 Prozent Ermäßigung auf den Schnellzugszuschlag; Gültigkeitsdauer 10 Tage. Diese Billette berechtigen in einem bestimmten Umfang auch zur Fahrt über einen Umweg, wobei nur die Hälfte der sich ergebenden Umwegstaxe zu bezahlen ist. Die Spezialbillette sind mit einem Coupon versehen, der zum einmaligen Eintritt in die Landesausstellung berechtigt; der Eintrittspreis von Fr. 2.— wird dem Fahrpreis zugeschlagen. An Personen, die für den Eintritt in die Ausstellung eine Dauerkarte, Kongreßkarte usw. besitzen und sich darüber ausweisen können, werden Spezialbillette

ohne Eintrittskarte für die Ausstellung abgegeben. Der in den Preis des Billettes eingerechnete Eintrittspreis von Fr. 2.— wird in diesem Falle nicht erhoben. Kinder im Alter von 4—16 Jahren bezahlen halben Fahrpreis und halbe Eintrittsgebühr. Die Spezialbillette müssen, um für die Rückfahrt gültig zu sein, in der Landesausstellung abgestempelt werden.

SPORT

Jüdischer Turnverein Zürich. Unser traditioneller Auffahrts-Bummel wird am 18. Mai abgehalten. Ueber Ziel und Abfahrt können Sie auf dem Turnboden der Aktivriege kommenden Donnerstag und Montag Näheres erfahren.

Aktivriege: Der Turnbetrieb zeigt einen erfreulichen Aufschwung. Es ist zu hoffen, daß noch mehr junge Leute von dieser gesunden Körperertüchtigung profitieren und ihren Eintritt in den Jüdischen Turnverein geben.

Jüdischer Turnverein Basel. Die Kegelsektion hat am 7. Mai ihr zweites Turnier abgehalten. Neun Konkurrenten lieferten sich in drei Spielen mit total 7 Wertungen harte und spannende Kämpfe. Von Anfang an setzte sich J. Pewsner dank seiner einheitlichen und auch hervorragenden Leistung an die Spitze, gefolgt vom letztjährigen Sieger O. Leserowitz und den Gebrüdern Wyler. Spannende Posiionskämpfe spielten sich speziell im zweiten Spiel ab. Das Schlußresultat lautet: 1. J. Pevsner, 11 P., 2. O. Leserowitz, 18 P., 3. M. Rueff, 28½ P., 4. R. Levy 30½ P., L. Wyler, 32 P., A. Wyler, 34 P., ferner E. Hoffmann, T. Braginsky und Jacky Nordmann.

Die wegen schlechter Witterung verschobene obligatorische Turnfahrt ist auf den 18. Mai verschoben worden. Sammlung um 8 Uhr präzis auf dem Aeschenplatz.

Die Schachsektion hat das Winterturnier beendet; Sieger in Kategorie A ist J. Pewsner, in Kategorie B Lucien Wyler. Detaillierter Bericht folgt später. L. W.

Basel. Die Männerriege des Jüd. Turnvereins versendet folgende Einladung:

18. Mai: Ausflug mit Autos an den Hallwilersee und Bankett.

3. Juni: Nachttour auf den großen Mythen.

25. Juni: Familienausflug in die weitere Umgebung Basels.

Man konstatiert mit Interesse, daß sich dieser Verein nicht nur gesundheitsfördernde Leibesübungen, sondern auch Pflege der Geselligkeit und Kameradschaft unter Glaubensgenossen aufs Banner geschrieben hat. Es können noch einige Männer aufgenommen werden. Anmeldung an Präsident G. Bloch, Eichenstr. 22, oder auf dem Turnplatz Schützenmatte. Sonntags 10 Uhr, Donnerstags 19 Uhr.

Sportclub Hakoah Zürich. Hakoah gewinnt das erste Aufstiegsspiel Hakoah I — Rüti I 3:1 (2:0). Hakoah-Mannschaft: Kohn; Neuhaus, Frank; J. Cholewa, Urbach, G. Cholewa; Weiß, Perlmutter, Barenholz, Friedmann, Margoler. — Die erste Hakoah-Mannschaft sicherte sich am Sonntag zwei sehr wichtige Punkte, indem Rüti I, welches in stärkster Aufstellung antrat, sicher mit 3 : 1 distanziert werden konnte. Für Hakoah schoß sämtliche drei Goals Barenholz, der der beste Mann auf dem Terrain war. Rüti mußte allerdings den größten Teil des Spieles mit nur 10 Mann spielen, da infolge einer Unsportlichkeit der Mittelläufer von Rüti vom Platze gewiesen wurde. Die Mannschaft von Rüti hinterließ einen sehr guten Eindruck und spielte durchaus fair und korrekt. Ausgezeichnete Leistung des Schiedsrichters Pineroli. Rüti verschoß beim Stande von 1 : 0 für Hakoah, einen Elfmeter.

Zweites Aufstiegsspiel in Rüti, Sonntag, den 14. Mai 1939, um 15 Uhr auf dem Sportplatz «Schützenwiese» des F. C. Rüti. Abfahrt Hauptbahnhof 13.10, Sammlung Billettschalter 13 Uhr. — Für Hakoah genügt ein Unentschieden, um in die dritte Liga aufzusteigen.

Pro Memoria. Montag, 12. Juni 1939. Hakoah-Generalversammlung 20.30 Uhr, im «Du Pont».

Resultate vom Sonntag: Hakoah II — Schlieren II 0 : 4. Hakoah Schüler — Red Star Schüler 4 : 2.

Jüdische Pfadfinderbewegung. Achtung! Die Vorarbeiten schreiten vorwärts. Beachtet die informierenden Artikel in der jüdischen Presse. Bald sind wir soweit, um euch Definitives bekannt zu geben. Haltet euch bereit für ein schönes und großes Ideal. st.

Jüdischer Skiklub Zürich. Nächsten Sonntag abend, den 14. ds., findet die ordentl. Generalversammlung statt, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen möchten. Der Besuch ist für sämtliche Mitglieder obligatorisch und wir erwarten vollzähliges Erscheinen.

Wochenkalender

Mai 1939		Jjar 5699
12	**Freitag**	23
13	**Samstag**	24
14	**Sonntag**	25
15	**Montag**	26
16	**Dienstag**	27
17	**Mittwoch**	28
18	**Donnerstag**	29

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:

Freit. ab Synagoge	6.30
Betsaal	7.15
Samstag vorm. Predigt Synagoge u. Betsaal	8.30
Samst. nachm nur im Bets.	4.00
Ausgang	8.40
Sonntag morgens	7.00
Mincho wochentags	6.00
Maarew „	8.30

Gottesdienst: **Isr. Religionsgesellschaft:**

Freitag abend Eingang	7.15	Schachriss wochentags	6.30
Ausgang	8.40	Mincho wochentags	6.45
Samstag Mincho	4.00		

Sabbatausgang:

Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 8.40, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.46, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 8.47, Luzern, Winterthur 8.40, St. Gallen, St. Moritz 8.38, Genf 8.47, Lugano 8.34, Davos 8.34.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn René Lang-Kuttner, Aarau.
Eine Tochter des Herrn M. S. Klein, Strasbourg.

Vermählte: Herr Jacques Haguenauer, mit Frl. Dorette Maier, Zürich.
Herr Robert Worms, Paris, mit Frl. Suzanne Heymann, Strasbourg.

Gestorben: Frau Virginie Dreyfus, 73 Jahre alt, in Solothurn, beigesetzt in Bern.
Frau Jeanne Didisheim, 74 Jahre alt, gest. in Besançon, beiges. in Genf.
Frau Sarah Rueff-Netter, 72 Jahre alt, in Mulhouse.

Etania-Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz
Zürich

Von der David Rosenfeldschen Stiftung erhielten wir eine Spende von **Fr. 1500.—** wofür wir herzlichst danken. Der Vorstand.

Kurse der Tel-Aviver Effekten-Börse vom 5. Mai 1939.

mitgeteilt von
J. L. Feuchtmanger General Commercial Bank Limited

Jerusalem Tel-Aviv Haifa

	Geld	Brief
The General Mortgage Bank of Palestine Ltd.		
5% Debentures	93 1/4	94 1/4
6% Debentures	100 1/2	101 1/2
6% Cum. Preference Shares	105 1/4	106 1/4
Palestine Land Development Company Ltd.		
Ordinary Shares	94 3/4	95 3/4
6% Cum. Preference Shares	91 7/8	92 7/8
Keren Kajemeth Leisrael		
2 1/2% Debentures	75 1/2	76 1/2
4% Debentures	86 3/4	87 3/4
Palestine Potash Ltd.		
5 1/2% Cum. Preference Shares	14/3	15

Tendenzbericht.

Bei ziemlich geringfügigen Umsätzen hielt sich die Börse im Verlaufe der Berichtswoche durchaus auf demselben Niveau. Stark gefragt waren weiterhin Palestine Potash Pref. Shares und P. L. D. C. Pref. Shares; letztere schlossen heute mit 91 7/8 zu 92 7/8. Auch die NIR Debentures beider Serien und K.K.L. verkehrten leicht erhöht.

Bekenne Dich durch die Tat - zum Thoravolk!

Der „Keren Hathora“ erwartet deine Spende zum Schewuausfeste auf Postcheck-Konto Zürich 24.658 „Keren Hathora“

HEIRAT

Junger Techniker, 31 Jahre alt, gut präsentierend, mittelgroß, Besitzer mehrerer Patente, geht als Generalvertreter einer ersten Schweizer Firma nach Südamerika und möchte junge, lebenstüchtige, mit Herz und Gemüt begabte

Lebenskameradin

mitnehmen. Gesucht wird hübsches, häuslich erzogenes Mädchen entsprechenden Alters aus gutem ostjüd. Hause mit etwas Vermögen. Zuschriften unter A. F. 600 an die Exped. d. Blattes.

Palästina-Ehe

Für jg. Mann, aus der C. S. R. stammend, paläst. Staatsbürger, aus guter relig. Familie, 28 Jahre alt, gute Erscheinung, groß und schlank, intell. u. gebildet, in lebenssicherer Stellung in größter Bank des Landes, mit gut. ges. Einkommen, wird gesucht

Ehepartnerin

bis 25 Jahre alt, aus relig. Familie, über mittelgroß u. ausgesprochen hübsch, mit entspr. Barvermögen. — Ausführl. Briefe mit Lichtbild, das diskret behandelt u. unbedingt retourniert wird, erbeten unt. «Großstadt Palästinas» an die Exped. d. Blattes.

JÜD. SKIKLUB ZÜRICH

Sonntag, 14. Mai, 20.30 Uhr, i. Rest. „Kaufleuten“, blauer Saal (I. Stock)

ordentl. Generalversammlung

lt. Zirkularschreiben. Wir erwarten vollzähl. Erscheinen der Mitglieder.

Erwerb von Liegenschaften in Nordamerika

sicherste Kapitalanlage

Vorteilhaft kaufen Sie zur Zeit **Ein- und Mehrfamilienhäuser** in New York City und Peripherie, auch ländlichen Besitz (Farmen). Erforderliche Eigenmittel 15-25%. I. Hypothek 4-5%. Seriöse, sparsame Verwaltung. Später in U.S.A. Einwandernde benötigen bei entsprechendem Hausbesitz kein Affidavit. Interessenten wenden sich unter Chiffre R.S. 500 an die Expedition des Blattes.

Herrliche Tage verbringen Sie im Frühlingsparadies



LOCARNO כשר

Hotel Pension Montana

Haus mit allem Comfort inmitten großen Parkes. Vorzügl. Verpflegung u. mäßige Preise. Bes. Frau F. Kahn, Tel. 766.
Anmeldungen auf Schwuaus frühzeitig erwünscht.

Herr **Bernhard Bornstein und Frau**

danken auf diesem Wege für die ihnen bewiesene Aufmerksamkeit anlässlich ihrer

Silbernen Hochzeit.

J. USENBENZ-KELLER

KONDITOREI / BÄCKEREI

Ecke Rennweg-Widderg. Zürich 1 Telephon 36.480

Café-Konditorei zur Glocke

GLOCKENGASSE 9 TELEPHON 39,430

Jetzt....

RENOVA A.G.

Renova-renovieren, dann sieht das Kleid wieder wie neu aus.

Chem. Reinigung und Färberei
Zürich
Universitätsstrasse 83
Telephon 2 02 65

Amerikanische Schnellreinigung: Herrenkleider Fr. 6.—
Damenkleider von Fr. 5.— an



Englisch-Unterricht

Engl. Übersetzungen

Gretel Aufseeser
(abgeschl. Hochschulbildung)
Zürich, Sonneggstraße 70
Telephon 27427

Europäische- und Übersee-Heiraten

Edith Goetschel-Engelmann

Paris 16e, Rue Weber 3
Luzern Postfach 531

NIZZA. Hotel des Empereurs.
Komfort. Zimmer mit Frühstück ab 30 frs. Centr. Lage der Stadt. Südl. Garten. Garage.



Kunstgewerbliche Handarbeiten

Frau Dr. Hellmüller
Pilatusstr. 3 (b Bahnhof)
Luzern



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.

Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich



Die Ausstellungsbauten auf dem linken Seeufer (Wollishofen)



Das „Dörfli" am rechten Seeufer: dahinter die große Festhalle und ein Schwebebahnturm